

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsabhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Auch eine Kundgebung.

Wenige Tage vor seinem Schlusse befaßte sich der niederösterreichische Landtag mit einer Vorlage, betreffs Regelung der Armenpflege. In dieser Vorlage wurde unter Anderem eine Besteuerung der Effektenbörse mit jährlich 200.000 fl. verlangt, und das genügte, die ganze Angelegenheit zu vertagen und somit zu verschleppen. Und wieder waren es liberale Volksvertreter, welche für die Börse eine Lanze einlegten und gegen die Antiliberalen, welche den Mammonstempel ihre Reden entweiheten, wetteten. Der Börsenkammer schwoll darob derart der Kamm, daß sie auch mit einer Kundgebung herausrücken zu müssen glaubte. Sie beauftragte sogar ihr Präsidium, beim Statthalter vorzusprechen und ihn zu ersuchen, in Zukunft unberechtigte Ausfälle wider die Börse abzuweisen.

Wer lacht da nicht, wenn er die Kundgebung liest, welche für die Unversfrorenheit der Börse mehr als kennzeichnend ist, welche eine Stätte der tollsten Antriebe jeder abfälligen Kritik entziehen will. Ob sich wohl Jemand für die Folge in seinem abfälligen Urtheile über die Auswüchse der Börse einschränken wird? Wir glauben es nicht.

„Die Moral steht nicht auf der Tagesordnung“ äußerte einmal eine Wiener Finanzgröße in einer Verwaltungsrathssitzung und dieser Ausspruch ist nicht nur zum geflügelten Worte geworden, er hat auch zu wiederholten Malen inhaltliche Bestätigung erfahren. Ja, die Moral steht nicht auf der Tagesordnung bei jener Sorte von Spekulanten, die den Geldmarkt beherrschen. Der Mammon, das goldene Kalb ist das Idol, das sie anbeten, Geldmachen ist ihre Parole, Geldmachen auf jede Weise, denn Geld verschafft Einfluß und Macht, Geld ermöglicht jedweden Lebensgenuss, Geld verdeckt auch die Mängel des Charakters, es verschafft dem gewissenlosesten Spekulanten und Pleitemacher den Ruf eines Ehrenmannes und Ansehen in der Gesellschaft.

Faul wahrlich sind die Zustände der „Finanzwelt“ bis ins Mark hinein. Schwindel und Korruption treten bei jeder Gelegenheit und in den verschiedensten Gestalten zu Tage. Eine förmliche Begriffsverwirrung ist eingerissen, blinde Spielwuth wird als Unternehmungsgelbst, Uebervortheilungskunst als geschäftliche Tüchtigkeit betrachtet. Man nimmt keinen Anstoß daran oder findet es wohl gar in der Ordnung, daß der nächstbeste Schnorrer umfassende Schlüsse in Aktien macht, die er weder besitzt, noch beschaffen kann, daß er mit einem

Worte etwas verkauft, was er gar nicht hat, und man freut sich über den „regen Verkehr“, wenn an der Börse an einem Tage zehnmal mehr Werthe umgesetzt werden, als in Wirklichkeit existieren; geradezu den Fluch des wirtschaftlichen Lebens bildet aber die Entartung des Kreditwesens, die wir allenthalben gewahren. Da hört und liest man immerfort Klagen über Geschäftslosigkeit und Geldüberfluß an der Börse. Und doch, — wenn ein fleißiger und ehrlicher Gewerbetreibender Geld zu seinem Geschäftsbetriebe benötigt, so findet er es oft nur schwer und unter harten Bedingungen, oft auch gar nicht, während dem faulen Spekulanten sich alle Kassen öffnen, wenn er nur mit der nöthigen Sicherheit aufzutreten und Wechselreiterei zu treiben versteht. Der Bauer muß fünf bis sechs, der Gewerbetreibende acht bis zehn und noch mehr Prozent Zinsen zahlen, wenn er einen Kredit in Anspruch nimmt, — der „Finanzmann“ erhält Unsummen zu zwei bis drei, äußerstenfalls zu vier Prozent gegen oft werthlose Wechsel! So auffallend diese Erscheinung ist, findet sie gleichwohl eine einfache Erklärung. Das mobile Kapital sucht nicht eine solide Anlage, es will nicht der Produktion dienen, sondern der Spekulation, es will jederzeit mobil bleiben, um jeden Augenblick an einem „Hauffe-“ oder „Baiffe“-Schwindel theilnehmen zu können. Das Geld, das zur Kreditgewährung an Landwirthschaft, Gewerbe und Industrie verwendet wird, trägt eben nur die laufenden Zinsen, das Geld aber, das zum Börsenspiel, zu Transaktionen im „großen Style“ benutzt wird, wirft einen hohen Spekulationsgewinn ab, ohne daß das Risiko ein allzu großes wäre, da der richtige Spekulant es in der Regel versteht, allfällige Verluste auf Andere zu überwälzen, die außerhalb des Ringes stehen und die er von vornherein als Opfer in seinen Kreis zu ziehen verstanden hat.

Der Schaden, der durch solches Treiben der Volkswohlfahrt erwächst, ist gar nicht zu ermessen. Vertheuerung des Kredites für die ehrlich produzierenden Stände, Wucher und Ausbeutung in verschiedenster Gestalt, Lockerung, ja allmähliche Ertödtung der geschäftlichen Moral, Vernichtung zahlloser Existenzen sind die natürlichen Folgen desselben, Folgen, die nicht etwa bloß in der Theorie vorhanden, sondern die sich Tag für Tag praktisch zeigen, die man mit Augen sehen und mit Händen greifen kann. Das Schlimmste aber ist, daß die geschäftliche Korruption — wie die Korruption überhaupt — stets eifrige Förderung seitens eines Theiles der Tagespresse findet. Was nützen auch alle Bestrebungen, eine Besserung

der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen, wenn die im Gold der Börse stehenden großen Blätter immer und immer wieder das Volk zu täuschen, die Korruption zu beschönigen, dem Spekulantenthum stets neue Opfer zuzuführen verstehen! Solange die sogenannte „öffentliche Meinung“ eine Meße ist und so lange das Volk dieser Meße nachläuft, ist an eine Besserung der Verhältnisse nicht zu denken.

Unerwarteter Landtagsschluß.

Am 22. d. wurde der Tiroler Landtag in einer das konstitutionelle Leben etwas befremdenden Art und Weise geschlossen. Die Landesboten hatten sich ganz ahnungslos zur Sitzung eingefunden, um Bauordnungen für Trient und Junsbrud zu berathen, als der Weltstirler, Dr. Dordi für den Selbstverwaltungsantrag seiner Landsleute die Dringlichkeit verlangte, und das Haus mit überraschender Mehrheit dem Verlangen zustimmte. Dies war aber das Stichwort für den Statthalter Grafen Merwoldt, zu erklären, daß er beauftragt sei, den Landtag zu schließen. Unter den üblichen Gepflogenheiten kam sohin der Landeshauptmann der bezüglichen Weisung nach. Die politische Folge dieses Schlußes war, daß sämtliche italienischen Landtagsabgeordneten ihre Mandate niederlegten und diese Resignation mit folgender Aufschrift an den Landeshauptmann begründeten: „Raum war vom hohen Landtage fast einhellig der Antrag, im Wege der Dringlichkeit die Autonomie-Angelegenheit des italienischen Landestheiles auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen, so beehrte sich Se. Excellenz der Herr Statthalter, dem Herrn Landeshauptmann den a. h. Auftrag zu eröffnen, daß der Landtag sofort zu schließen sei. Die italienischen Abgeordneten, welche im Landtage beinahe die Hälfte der Bevölkerung der ganzen Provinz vertreten und nach ihrer Ueberzeugung und nach dem in solennster Weise ausgesprochenen Wunsche ihrer Wähler die Pflicht übernommen hatten, mit aller möglichen Energie die administrative Autonomie des italienischen Landestheiles anzustreben, können obigen Vorgang nicht als im Interesse des Landes selbst gelegen und ihrem eigenen persönlichen Decorum entsprechend ansehen und sich mit der Hinauszögerung der Lösung der fraglichen Angelegenheit bis in unbestimmte Zeit nicht zufrieden geben. Daher sind die Befertigten gezwungen, den plötzlichen Landtagsschluß als eine Willens-Manifestation der hohen k. k. Regierung zu betrachten, daß obige Frage nicht weiter behandelt, sondern die berechtigten Anträge verworfen werden. In Folge dessen sehen sich die Befertigten bemüßigt, zu resigniren, und legen ihre Mandate als Abgeordnete nieder.“

Gegen Rückberufung der Jesuiten.

Nicht weniger als 13.753 Petitionen sind bisher beim deutschen Reichstage eingegangen. Davon entfallen allein

Nachdruck verboten.

Die Leberschwemmung.

Von Emile Zola.

I.

Ich heiße Ludwig Koubien. Ich zähle siebenzig Jahre und bin in dem Dorfe Saint-Jory, wenige Meilen von Toulouse, die Garonne stromauf, geboren. Vierzehn Jahre lang habe ich mit dem Erdboden gerungen, um mein Brod zu essen. Endlich ist die Ruhe gekommen, und im vergangenen Monat war ich noch der reichste Gutsbesitzer in der Gemeinde.

Unser Haus schien gesegnet. Das Glück gedieh dort; die Sonne war unsere Schwester, und ich besinne mich auf kleine schlechte Ernte. Wir waren etwa ein Duzend Leute in dem glücklichen Heim. Zuwörderst ich selbst; ich war noch gut bei Kräften und führte die Kinder zur Arbeit. Mir zunächst kam mein jüngerer Bruder Peter, ein alter Junggeselle und ehemaliger Sergeant. Dann meine Schwester Agathe, die nach dem Tode ihres Mannes bei uns ihr Heim aufgeschlagen hatte, eine stattliche fröhliche Frau, deren Lachen bis an das andere Dorfsende gehört wurde. An sie schloß sich das ganze Nest: mein Sohn Jakob, sein Weib Rosa und ihre drei Töchter: Amanda, Veronika und Maria. Die Erste war an Cyprian Bouisson, einen langen Gefell, verheiratet; sie hatte zwei Kinder von ihm, von denen das eine zwei Jahre, das andere zehn Monate alt war. Die Zweite war seit gestern verlobt und sollte Kaspar Rabuteau heiraten. Die Dritte endlich war ein echtes Fräulein, so weiß und blond, als sei sie das Kind seiner Stadtleute. Dies waren, Alle zusammen gerechnet, zehn Köpfe. Ich war der Groß- und Urgroßvater. Bei Tische hatte ich meine Schwester Agathe zur rechten, meinen Bruder Peter zur linken Seite; die Kinder schlossen

den Kreis in der Folge ihres Alters, eine Reihe, in welcher die Köpfe sich bis zum zehnten Monate alten Knirps verjüngten, welcher seine Suppe schon als wie ein Alter. Ja, man hörte die Löffel auf den Tellern klappern! Das Nest langte wacker zu. Und welch' fröhliche Gesichter zwischen zwei Bissen! Ich fühlte Stolz und Freude in den Adern, wenn die Kleinen die Hände nach mir ausstreckten und riefen:

„Großvater! Gib' uns doch Brod! He, einen recht großen Happen, Großvater!“

Die herrlichen Tage! Unser Bauerngut lachte aus allen Fenstern. Peter erfannt am Abend Spiele oder erzählte Geschichten aus seinem Regiment. Tante Agathe buk Sonntags Kuchen für unsere Dirnen. Und Marie sang mit einer Chorknaben-Stimme Gesangsbuchlieder. Das Mädchen glich einer Heiligen mit den blonden, auf ihren Nacken herabfallenden Haaren und den zarten, über ihre Schürze gefalteten Händen. Ich hatte, als Amanda und Cyprian heirateten, das Haus um ein Stockwerk erhöht und meinte scherzend, daß, wenn Veronika den Kaspar heiraten würde, wohl noch ein zweites Stockwerk aufgesetzt werden müßte, so daß das Haus, wenn man für jeden neuen Ehestand ein neues Stockwerk rechnete, schließlich an den Himmel hinauf gereicht hätte. Wir mochten nicht von einander lassen, lieber hätten wir hinter dem Hause, im Bereich unseres Grund und Bodens, eine Stadt aufgebaut. Wenn Familien einträchtig bei einander leben, wie schön ist's dann nicht, zu leben und zu sterben auf der Stätte, wo man aufgewachsen ist!

Die Maimonat war in diesem Jahre prächtig gewesen. Seit langen Jahren versprochen die Felder keine so reiche Ernte. Ich hatte an dem Tage, von dem ich hier erzähle, gerade einen Rundgang mit meinem Sohne Jakob gemacht. Wir waren gegen drei Uhr aufgebrochen. Unsere Wiesen, die sich am Ufer der Garonne erstreckten, zeigten noch ein zartes

Grün; das Gras war reichlich drei Fuß hoch, und eine im letztvergangenen Jahre gepflegte Hecke war schon über Meterhöhe hinaufgeschossen. Von den Wiesen waren wir nach den Aekern gegangen, um unser Getreide und unseren Wein zu besichtigen; wir hatten einen Aker nach dem anderen angekauft, je nachdem unser Vermögen wuchs. Das Korn stand dicht, der Wein in schönster Blüthe, er versprach eine herrliche Lese. Und Jakob lachte über das ganze Gesicht, indem er mich auf die Schulter klopfte:

„Nun, Vater? Es wird uns am Brod und am Wein wohl nicht mehr fehlen. Sie haben wohl den lieben Gott unterwegs getroffen, daß er jetzt Gold auf Euren Aekern wachsen läßt?“

Wir scherzten unter uns oft über die vergangene Noth. Jakob hatte Recht; ich mußte dort oben die Freundschaft eines Heiligen oder doch gar des lieben Gottes selbst gewonnen haben, denn alle Chancen in der Gegend standen zu unserer Gunsten. Wenn's hagelte, so war die Grenze unserer Felder sicherlich die Grenze des Hagelschlags. Wenn die Weinstöcke der Nachbarn von Krankheit befallen wurden, war's als ob um die unsrigen ein Schutzwall gezogen wäre. Und das war schließlich soweit gediehen, daß es mir nicht mehr als in Ordnung zu sein schien. Da ich Niemand etwas Böses zugefügt, so dachte ich, daß das Glück mir gehörte.

Bei der Heimkehr hatten wir die Felder durchschritten, die wir auf der andern Dorfsseite besaßen. Die Maulbeerpflanzungen gediehen wunderbar. Auch die Mandelbäume standen in der schönsten Entwicklung. Wir plauderten heiter, schmiedeten Pläne. Sobald wir das notwendige Geld hätten, gedachten wir gewisse Strecken anzukaufen, durch welche unsere Besitzungen hüben und drüben Verbindung erhalten und wir die Eigenthümer des ganzen einen Winkels werden würden.

2600 auf die Jesuitenfrage, etwa 1000 zu Gunsten der Aufhebung des Jesuitengesetzes, die anderen für die Aufrechterhaltung desselben. Zu denselben gehören auch zahlreiche Gesuche aus vorwiegend katholischen Gegenden, namentlich aus Bayern. Uebrigens laufen noch täglich neue Petitionen in dieser Angelegenheit beim Bureau des Reichstages ein. Einzelne weisen Unterschriften in Höhe von 10.000 und darüber auf. Wann der Antrag des Abgeordneten Windthorst, der diesen heftigen Sturm für und wider die Jesuiten veranlaßt hat, im Reichstage zur Sprache kommen wird, ist noch völlig ungewiß. Der Antragsteller selbst hat offenbar keine Eile damit, er hätte sonst die Verathung seines Antrages längst durchsetzen können.

Rußland und dessen Ausländer.

Die Verfügungen, welche die russische Regierung seiner Zeit traf, um den ausländischen Unterthanen den dauernden Aufenthalt in Kongreß-Polen unmöglich zu machen, haben bekanntlich auch außerhalb der Grenzen des zunächst betroffenen Gebietes gebührende Beachtung und Kritik gefunden. Man erwartete, daß jene drakonischen Maßnahmen eine tiefgehende schädigende Wirkung auf die Lebens- und Besitzverhältnisse zahlreicher Bewohner Russisch-Polens üben würden, und man sah mit Interesse der Veröffentlichung ziffermäßiger Daten entgegen, aus welchen sich entnehmen ließe, wie viele Individuen und Familien durch das Vorgehen der russischen Regierung zum Aufgeben einer oft mühevoll gegründeten Existenz gezwungen wurden. Nun liegen diese Daten zum Theile vor und zeigt sich die auf den ersten Blick überraschende Thatsache, daß die Zahl der in den letzten Jahren aus Kongreß-Polen ausgewanderten fremden Unterthanen nur eine relativ sehr geringe ist. So sind beispielsweise infolge des Ukases vom Jahre 1886 in den Jahren 1888 und 1889 aus dem Gouvernement Kalisz nur 109 von den ihm Jahre 1887 dort anässig gewesen 8000 fremden Unterthanen ausgewandert. Ebenso belief sich die Zahl der Auswanderer aus dem industriereichen Gouvernement Piotrkow in derselben Zeit auf 480, während man die Zahl der fremden Unterthanen in jenem Gebiete Ende 1887 auf fast 30.000 schätzte. Einige Blätter ziehen hieraus den Fehlschluß, die russischen Regierungsmaßnahmen seien nicht so rücksichtslos durchgeführt worden, als man anfangs erwartete. Eine richtigere Auffassung ergibt sich aus dem beachtenswerthen Umstände, daß die statistischen Mittheilungen der russischen Behörde keinen Aufschluß über die Zahl jener früheren fremden Unterthanen bieten, welche in den russischen Staatsverband übertraten. Gerade hier liegt aber das Schwergewicht der Wirkung der russischen Aktion; es ist eine Thatsache, daß die russische Regierung erreichte, was sie wollte und daß die überwiegende Mehrzahl der von dem Ukase von 1886 Bedrohten um die russische Staatsangehörigkeit nachsuchte und so, von dem Zwange der Existenzfrage genöthigt, den Purifikationsbestrebungen der Petersburger Regierung zum Erfolge verhalf.

Das französische Abgeordnetenhaus und der harte Winter.

In dem Abgeordnetenhaus stellte der Minister des Innern den Antrag, den wegen des harten Winters Darbenden mit einem Kredite von zwei Millionen zu Hilfe zu kommen, welche durch die Wohlthätigkeits-Bureau zu vertheilen wären. Diese Summe wäre hauptsächlich zur Vimerdung städtischen Glends bestimmt. Als sich bei dieser Erklärung von den Bänken der Rechten lautes Murren erhob, fügte Herr Constans hinzu, in zwei Tagen werde er zu Gunsten der ländlichen Bevölkerung einen ähnlichen Antrag stellen. Der sozialistische Abgeordnete von Paris Dumay verlangte, daß 50.000 Frank so gleich für die Einrichtung von Wärmestuben in den Kasernen verwendet würden, während der Boulangist Gauthier (de Clagny) die Auslösung der in den Leihhäusern verpfändeten Bettstücke beantragte. Hierauf antwortete der Minister, für die Einrichtung von Wärmelofalen wären schon Vorkehrungen getroffen und leider befänden sich drei Viertel der Pfandscheine in den Händen von Wucherern. Man werde Alles auf-

bieten, um so rasch als möglich Hilfe zu schaffen; die Verwaltung habe schon die nöthigen Erkundigungen einzuziehen lassen. Der Kredit wurde, einmüthig bewilligt.

Tagesneuigkeiten.

(Todesfälle.) Am 23. d. starb in Gran der Fürstprimas von Ungarn, Cardinal Johann Simor, im 78. Lebensjahre. — Am gleichen Tage schied in Wien der Dombau-meister, Freiherr Friedrich von Schmidt, der Erbauer des Rathhauses, aus dem Leben. — Aus Brüssel wird ebenfalls unterm 23. d. der Tod des belgischen Thronfolgers, des Prinzen Balduin gemeldet.

(Abgelehnter Dank.) Vom deutschen Kaiser wird folgende Aeußerung erzählt, die er der „Köln. Ztg.“ zufolge in Stettin am Tage der Eisbrecherfahrt gethan hat. Bei dem Essen auf dem Haff erhob sich der Obervorsteher der hiesigen Kaufmannschaft, Kommerzienrath Haler, und wollte Namens der Kaufmannschaft dem Kaiser Dank sagen für das Interesse, welches er durch seine Reise auf Neue für die Stettiner Verkehrsverhältnisse bewiesen habe. Der Kaiser bemerkte diese Absicht und kam dem Redner zuvor, indem er sagte: „Lieber Kommerzienrath, lassen Sie das heute; ich müßte sonst antworten und wir sind gerade in so gemüthlicher Stimmung. Profit!“

(Soldatenmishandlung.) Aus der Zweigkaserne des Alexander-Regiments in Berlin am Königsgraben wurde Freitag Abends das Jammergeschrei eines Mishandelten hörbar; die andauernden Rufe dieses Unglücklichen, unterbrochen von einer energischen scheltenden Stimme, veranlaßten mehrere Passanten still zu stehen, und bald machte sich der Unwille der stets mitfühlenden Berliner über die vermuthete Mishandlung in verschiedener Weise Luft. „Na, den haben sie da schön vor“, rief eine korpulente Dame der Halle, die soeben von ihrem Stand in der Zentralmarkthalle sich nach Hause begeben wollte; ein Herr schlug gegen das Fenster und schrie: „Schlagen Sie ihn doch nicht gleich todt.“ Wer weiß, wozu sich die draußen stehende Menschenmenge hätte hinreißen lassen, wenn sich die Sache nicht in komischer Weise aufgeklärt hätte. Ein Mann trat herzu und erzählte, daß dort drinnen mit Eifer . . . ein Theaterstück eingeübt werde, wahrscheinlich zu Kaisers Geburtstag, worauf sich unter großer Heiterkeit die Menge verließ.

(Ein graufiger Brudermord) wird aus Lugos in Ungarn gemeldet: Der Gemeindevächter von Kapolnas machte im nahen Walde einen grauenhaften Fund. Theile eines zerfleischten menschlichen Körpers, Kleider und sonstige Gegenstände lagen umher, und der Boden war von Blut getränkt. Auf dem Gemeinbehause wurde konstatiert, daß die Gegenstände von dem 14-jährigen Bauernburschen Juon Bamfel herrührten, der seit einigen Tagen vermißt wurde. Anfangs wurde angenommen, derselbe sei Wölfen zum Opfer gefallen, die Birkiser Gendarmerie jedoch fand Anhaltspunkte für den Verdacht, daß hier ein Mord vorliege und setzte die Recherchen sehr energisch fort. Es wurden etwa 30 Personen verhaftet, bis sich endlich die Ermordung Juons nachweisen ließ. Der Mörder war kein Anderer, als der 17-jährige Bruder Juon's Alexander Bamfel, der die furchtbare That aus Eifersucht vollbracht hat. Die beiden Burschen liebten nämlich ein und dasselbe Mädchen und dieses bevorzugte den körperlich sehr entwickelten jüngeren Bruder. Deshalb beschloß Alexander, den Bruder zu ermorden und drohte ihm wiederholt mit dem Tod, wenn er von dem Mädchen nicht lasse. Ein Weib, das diese Drohung bei einer Gelegenheit hörte, führte auf die Spur des Mörders, welcher jetzt dem Gerichtshofe übergeben worden ist.

(Einen ungeheuren Werth repräsentirt die Beute), welche den Dieben bei dem Einbruch in die Kathedrale von Piacenza in die Hände gefallen ist. Es fehlen nach den Listen der Kirche folgende Gegenstände: Eine goldene Krone, überfüet mit Perlen und Brillanten, mit welcher am 15. August die Statue der Assunta gekrönt zu werden pflegte. Ein Rosenkranz aus Smaragden, der heiligen Jungfrau ge-

widnet, und eine Krone und verschiedene diamantengeschmückte Reliquien der Santa Giustina. Es ist ferner der aus massivem Gold gearbeitete und mit vielen Rubinen gezierte Gürtel verschwunden, ein Geschenk eines vor mehreren Jahrhunderten bereits verstorbenen Bischofs der Kirche. Es fehlten ferner sämtliche aus edlem Metall verfertigten Kirchengeschäften, wie die Weihbecken, Becher, Randelaber, Weihrauchfässer u. s. w. Von hohem Werthe ist auch ein selbendes Armband, das einst Papst Paul IV. geschenkt und welches aus Gold und Saphir bestand. Dagegen ließen die Diebe unberührt den in einer kleinen silbernen Büchse ruhenden Knochen, der von den Gebeinen des polnischen Jesuiten Stanislaus Koska stammt und als Reliquie aufbewahrt wurde. Der Schatz der Kathedrale zählte zu den reichsten Europas. Was die Diebe fortgeschleppt, stellt nach dem Urtheil Sachverständiger an wirklichem und künstlerischem Werthe mehr als 400.000 Franks dar. Befanden sich doch Geschenke Karls V. und der Farnese darunter, Geschenke, die aus der Schule Vendemio Cellinis hervorgegangen waren. Es waren ferner darunter Meisterwerke der Goldschmiedekunst, die aus den berühmten spanischen Ateliers von Burgos stammten. Von großem historischen Werthe war eine Gemme, denn sie gehörte einst der Gräfin Mathilde, der bekannten Freundin Gregors VII. Die mit Gemmen gezierte Krone der Assunta war ein Meisterwerk, welches aus dem V. Jahrhundert erhalten worden war.

(Türkische Botschafter in Wien.) Aus diplomatischen Kreisen wird aus Anlaß des Selbstmordes Sadullah Paschas einem Wiener Blatte Folgendes geschrieben: Die Bforte ist nicht besonders glücklich mit ihren Botschaftern am Wiener Hofe, denn seit 1871, in welchem Jahre die dortige türkische Gesandtschaft in eine Botschaft umgewandelt wurde, haben die Vertreter dieses hohen Postens einer nach dem andern ein unruhliches, manche darunter sogar ein recht trauriges Ende gefunden. Chalil Bey, welcher die Reihe der türkischen Botschafter am Wiener Hofe eröffnete und bekanntlich ein Schwiegerjohn oder Schwager des Exhediv: Ismail Pascha war, hat schon während seiner Amtschätigkeit Spuren eines zerrütteten Geistes gezeigt, und da er dabei auch noch ein allzeitiger Verehrer des schönen Geschlechtes war, sah sich Sultan Abdul Aziz veranlaßt, ihn von Wien abuberufen und in Disponibilität zu versetzen. Bald nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel brach der Wahsinn förmlich bei ihm aus, und er starb auch in einer dortigen Heilanstalt an Gehirnerweichung. Chalil Bey gab während seines Aufenthaltes in Wien jeden Tag seinem Koche eine Hundertguldennote, damit er darüber nach Belieben verfüge. Kam er des Abends vom Spieltische nach Hause, so leerte er sogleich seine Taschen aus und warf die Banknoten wie unnützes Papier auf den Boden. Fr. X., die Wirthschafterin Chalil Beys, holte da gewöhnlich einen Rehrbesen herbei, lehrte die umherliegenden Banknoten zusammen und steckte sie in ihre eigene Tasche. Der Nachfolger Chalil Beys, Raschid Pascha, wurde später zum Minister des Auswärtigen ernannt, in welcher Stellung er wacker mithalf, seinen Herrn und Gebieter Abdul Aziz abzusuchen und dessen Neffen Sultan Murad auf den Thron zu erheben. Er wurde einige Tage nachher schon mit seinem Kollegen, dem Kriegsminister Hussein Woni Pascha, und noch einigen anderen Staatswürdenträgern gerade während eines Ministerrathes von dem Tischkessensmajor Hassan Bey im Divan selbst erschossen. Arifi Pascha, sein Nachfolger in Wien, wurde vom Sultan Abdul Hamid beim Ausbruche des russisch-türkischen Krieges zum Minister des Auswärtigen ernannt, aber schon vier Tage nachher wieder entlassen, weil ihm der zu diesem schwierigen Amte nöthige Scharfsinn fehlte. Nach Arifi Pascha kam Fürst Fogorides (Aleko Pascha) als Botschafter nach Wien, er mußte aber schon wenige Monate nachher seinen Posten schmachlich verlassen, weil der Sultan den ersten Botschaftssekretär in Wien in einer Chiffre-Depesche aufgefordert hatte, sich der Person des Botschafters zu bemächtigen und denselben nach Konstantinopel abzuliefern. Aleko Pascha, der von dieser Depesche Wind bekommen hatte, verließ zeitlich Morgens am Arme seiner Gattin das Botschaftspalais auf dem Schwarzenbergplatz, schüzte vor der Dienerschaft einen kleinen Spaziergang vor und reiste sogleich

Hielten die diesjährigen Ernten ihr Versprechen, dann ließ sich an die Verwirklichung dieses Traumes denken.

Als wir uns dem Hause näherten, kam uns Rosa mit dem Rufe: „Kommt doch nur! Kommt doch nur!“ entgegen-gelaufen.

Eine von unseren Kühen hatte eben gekalbt. Das war ein Ereigniß, welches die ganze Familie in Alarm versetzte. Tante Agathe brachte ihren gewaltigen Körper in Bewegung. Die Dirnen schauten das Kälbchen an; und der Wurf dieses Thieres erschien uns als ein neuerlicher Segen des Himmels. Wir hatten vor Kurzem die Ställe vergrößert, in denen sich nahezu hundert Köpfe Vieh befanden, Kühe, besonders Hammel, die Pferde ungerchnet.

„Ein glücklicher Tag!“ rief ich aus. „Wir wollen heut' Abend eine Flasche Wein ausstechen.“

Inzwischen nahm Rosa uns besite und erzählte uns, daß Kaspar, der Bräutigam der Veronika, gekommen wäre, um über den Hochzeitstag sich zu verständigen. Sie hatte ihn zum Essen zurückgehalten. Kaspar, der älteste Sohn eines Gutsbesizers in Meranges, war ein großer zwanzigjähriger Bursche, der in der ganzen Gegend seiner riesigen Körperkraft wegen bekannt war. Auf einem Jahrmarkt in Toulouse hatte er Material, den Löwen des Tages, im Ringkampf überwältigt. Dabei war er ein biederer Bursche, ein Goldherz, von einem fast zu schüchternen Temperament; während Veronika ihm ruhig ins Angesicht schaute, wurde er, wenn er sie ansah, roth bis über die Ohren.

Ich bat Rosa, ihn herbeizurufen. Er verhielt sich im Hinterhofe, um unseren Mägden bei der Arbeit zu helfen, welche die Wäsche des letzten Vierteljahres aus der Lauge zogen. Als er in die Eßstube eingetreten war, wo wir uns aufhielten, drehte Jakob sich nach mir um mit den Worten: „Neben Sie, Vater!“

„Na?“ fragte ich, „kommst wohl her, mein Junge, damit wir den großen Tag bestimmen?“

„Ja, so ist's Vater Moubieu“, antwortete er, während eine Gluthröthe auf seine Wangen stieg.

„Das ist keine Ursache zum Nothwerden, mein Junge“, fuhr ich fort. „Wenn's Dir recht ist, so soll's am Sanct-Felicitas-Tage sein, am 10. Juli. Wir haben heute den 20. Juni. Du mußt also noch zwanzig Tage warten. Mein armes seliges Weib hieß Felicitas; und das wird Euch Glück bringen. Nun, ist's recht so?“

„Ja, 's ist recht, Vater Moubieu, am Sanct-Felicitas-Tage.“

Und er reichte uns, Jakob und mir, eine Patsche, die einen Stier niedergeschlagen hätte. Dann umarmte er Rosa, die er Mutter nannte. Der große Schlingel mit den berben Fäusten liebte Veronika so innig, daß er Essen und Trinken darüber vergaß. Er gestand uns, daß er krank geworden wäre, wenn wir ihm die Veronika verweigert haben würden.

„Und nun“, ergriff ich wieder das Wort, „bleibst Du zum Essen da, nicht wahr? Also! Für jeden Mann eine Suppe! Ich habe einen verteuerten Hunger!“

An diesem Abend waren wir elf Personen zu Tische. Man hatte Kaspar den Platz neben Veronika angewiesen; er saß und schaute sie an, vergaß seine Schüssel und war so erregt, sie an seiner Seite zu fühlen, daß ihm zeitweise Thränen auf den Rand der Augen traten. Cyprian und Amanda, die erst seit drei Jahren ein Paar waren, lächelten. Jakob und Rosa, die schon einen viertelhundertjährigen Ehestand hinter sich hatten, blieben ernster; aber heimlich tauschten sie doch Blicke aus, welche ihre alte Liebe verkündeten. Was mich, den Großvater, anging, so vermeinte ich, in diesem jungen Liebespaar wieder jung zu werden, dessen Glückseligkeit an unsern Eßtisch eine Ede des Paradieses zu zaubern schien.

Wie prächtig schmeckte uns an diesem Abend unsere Suppe! Tante Agathe, die immer ein munteres Wort auf der Zunge hatte, machte allerhand Scherze. Dann fiel's dem wackern Peter ein, seine Liebesaffären während der Soldatenzeit zu erzählen. Zum Glück waren wir schon bei der Zwiße, und Alles sprach durcheinander. Ich hatte aus dem Keller zwei Weinsflaschen heraufgeholt. Es wurde auf das Glück Kaspars und der Veronika getrunken; Glück hieß soviel bei uns: sich niemals prügeln, viel Kinder zeugen und viel Thaler in die Strümpfe bringen. Hierauf wurde gesungen. Kaspar wußte mehrere Liebeslieder in unserm Patois. Dann wurde Maria gebeten, ein Gefangbuchlied zu singen. Die war aufgestanden und sang mit ihrer zarten Flötenstimme, die einem die Ohren fraute.

Unterdessen war ich an das Fenster geschritten. Da Kaspar zu mir trat, fragte ich ihn:

„Was giebt's denn bei Euch Neues?“

„Ich wüßte nichts“, versetzte er. „Man spricht von den starken Regengüssen, die in den letzten Tagen gefallen sind, und meint, daß wir böse Zeiten zu erwarten hätten.“

Wirklich hatte es in den vorhergehenden Tagen sechzig Stunden lang, ohne Unterbrechung, geregnet. Die Garonne war seit dem letzten Tage mächtig angeschwollen; aber wir hatten Vertrauen zu ihr; und so lange sie nicht aus den Ufern trat, konnten wir sie nicht für eine böse Nachbarin ansehen. Sie leistete uns doch so treffliche Dienste! Sie hatte doch ein so breites, sauberes Bett; ein so ruhiges, klares Wasser! Und dann verläßt der Bauer ja nicht leicht sein Loch, selbst wenn ihm das Dach über dem Kopfe zu bersten droht.

„Bah!“ rief ich, die Achseln zuckend; „es wird nichts zu bedeuten haben. 's ist alle Jahre die gleiche Geschichte.“

(Fortsetzung folgt.)

nach Salzburg ab. Später hat ihn der Sultan wieder in Gnaden aufgenommen. Der Nachfolger Aleso Paschas in Wien, Essad Bey, wurde vom Sultan wieder in Ungnade abberufen, weil er die Okkupation Bosniens nicht hatte verhindern können. Er ging später als Botschafter nach Paris. Sein Nachfolger in Wien, Edhem Pascha, wurde in einer ihm unliebsamen Weise in einem Prozesse öffentlich genannt, worauf er bald nachher Wien verließ. Dann kam Sabullah Pascha. Er nahm das „Schlafmittel“ aus der Gasleitung und starb! Ein böser Posten das, türkischer Botschafter in Wien zu sein.

(Hungerstoth.) Auf den Inseln von Seeland (Niederlande) herrscht in Folge der Eisblockade förmliche Hungerstoth; die Zufuhr von Lebensmitteln ist unmöglich.

(Ein Whobbler.) Bei einer Wahlversammlung in Irland wurde Herr Gladstone von einem der Redner als ein „Whobbler“ bezeichnet. Ein anwesender Engländer fragte nach der Bedeutung des Wortes und erhielt die Auskunft: „Ein Whobbler ist Jemand, der Morgens mit dem Anziehen nicht fertig wird, weil er allein eine halbe Stunde überlegt, ob er zuerst in das rechte oder in das linke Hosensack hinein fahren soll.“

(Interessanter Papyrus.) Auf einem ägyptischen Papyrus-Manuskript im britischen Museum zu London wurde nahezu der vollständige Text der Abhandlung des Aristoteles über die Verfassung von Athen aufgefunden.

(Ueber die Grausamkeit der alten Wenden) schreibt Haupt in seinem wendischen „Sagenbuche“: Es herrschte bei den Sorbenwenden in der Heidenzeit der schändliche Gebrauch, daß man sich der alten Leute, die zu nichts mehr tauglich waren, entledigte. Der eigene Sohn schlug seinen Vater todt, wenn er ihm zu alt wurde; er warf ihn ins Wasser oder stürzte ihn von einem Felsen; ja, es sind Beispiele solcher Unmenschlichkeit auch noch in christlicher Zeit vorgekommen. Dafür die folgende Aufzeichnung eines glaubwürdigen Berichterstatters: „Herr Lewin von der Schulenburg, Obramtschauptmann in der Altmark, ist ums Jahr 1580 einmal unter den Wenden gereist, da etliche einen alten Mann geführt, welche er gefragt: „Wohin mit dem Alten?“ Darauf sie geantwortet — es war graufig anzuhören: „Zu Gott!“ — Meineten damit, sie wollten denselben Gott opfern, weil er mit Arbeiten seine Nahrung nun nicht mehr gewinnen könnte. Als der Hauptmann dieses verstanden, hat er den Alten mit Gewalt erledigt, ihn mit sich heimgenommen und zu seinem Thormächter gemacht, in welchem Dienste er noch zwanzig Jahre lang gelebet haben soll.“ Ein Chronist älterer Zeit erzählt dasselbe aus dem Jahre 1297 von einer gewissen Gräfin von Mannsfeld. Sie reiste durch einen von Wenden bewohnten Theil der Lüneburger Heide und traf dort einen Bauer an, der ein Grab grub, in welches er seinen jammernd daneben stehenden Vater einsenken wollte.

Eigen-Berichte.

Schloß Herberstorf, 22. Jänner. (An die Herren F. Marauschek und Ludwig Beer, als Juroren für Obstbaumschulbetrieb der vorjährigen Landes-Ausstellung in Graz.) In Ihrem in der „Marburger Zeitung“ vom 22. Jänner d. J. Nr. 7 veröffentlichten Schreiben dto. Graz 16. Jänner, sprechen Sie sich mißbilligend über meinen in Nr. 1 obiger Zeitung gebrachten Artikel „Die Blutlaus“ aus, was ich auch in Ihrer Stellung als gewesene Juroren ganz begreiflich finde. — Zudem fordern Sie mich weiters auf, Ihnen zwei Fragen zu beantworten. Bevor ich jedoch zur Beantwortung dieser Fragen schreite, sehe ich mich genöthigt, auf einige Unrichtigkeiten in Ihrem Schreiben aufmerksam zu machen. — Sie schreiben unter Anderem wörtlich: „Wie Herr Fritsch in seinem Artikel selbst sagt, existirt die Blutlaus schon seit den Zwanziger-Jahren in Frankreich. Dieselbe wurde von da aus wahrscheinlich nach Graz verschleppt, wo dieselbe laut eingezogenen Erkundigungen mindestens schon seit dreißig Jahren eingebürgert ist.“ Diesen Wortlaut habe ich in meinem von Ihnen zitierten Artikel nicht gebraucht, mithin derselbe nur eine Erfindung Ihrer lebhaften Phantasie

ist. — Ich habe nur geschrieben: „Dieses schädliche Insekt ist gleich der Reblaus aus Frankreich, wo es seit den Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts bekannt ist, mit von dort bezogenen Zweigen und Bäumen zu uns herübergekommen.“ „Meine Nachforschungen ergaben, daß die Blutlaus schon seit mehreren Jahren — aber nicht schon seit 30 Jahren — in der Umgebung von Graz bekannt und sich in außerordentlicher Weise vermehrt, daß sie selbst in der Landesackerbauschule Grottenhof einheimisch.“ — Weiter schreiben Sie: „Trotzdem dieselbe (die Blutlaus) schon so eine geraume Zeit nicht allein in Frankreich, sondern auch in Oesterreich und anderen Staaten vorkommt, haben es die betreffenden Regierungen nicht für nothwendig befunden, ein Spezialgesetz gegen die Blutlaus zu schaffen.“ Auch hier sind die geehrten Herren Juroren im Irrthum. In Württemberg bestehen durch Ministerialerlaß Ortsstatuten, nach welchen die Besitzer von Apfelbäumen gezwungen werden können, vorhandene Blutläuse zu vernichten, im Verweigerungsfalle die Gemeinde berechtigt ist, solches auf Kosten der Besitzer thun zu lassen. Auch am Rhein bestehen gesetzliche Vorschriften zur Vertilgung der Blutläuse. — Und nun zur Beantwortung der gestellten Fragen: 1.) „Wir stellen daher die Frage an Herrn Fritsch, ob irgend ein Gesetz existirt, das auch jenen Obstzüchter strafft, welcher seine Bäume reinigt und in diesem Zustande zur Ausstellung bringt?“ In Beantwortung dieser Frage muß ich vorausschicken, daß mir der Sinn derselben nicht verständlich ist. Ich habe in meinem Artikel doch mit keinem Worte Strafen für solche Ausstellungen, wie die des Herrn B. Versé verlangt, muß daher auch reumüthig bekennen, daß mir kein Gesetz bekannt ist, welches Denjenigen mit Strafen belegt, welcher insoweit gereinigte Bäume zur Ausstellung bringt, daß die Herren Juroren nur noch die Spuren des ehemaligen Vorhandenseins der Blutlaus konstatiren. In dem von mir angeführten Fall B. Versé handelt es sich aber nicht um ehemalige Spuren von Blutläusen, sondern um thatsächlich vorhandene Blutläuse und ich erbiere mich hiermit auf Verlangen der Herren Juroren Zeugen von Sachmännern dafür namhaft zu machen. — Als ich den erwähnten Artikel „Die Blutlaus“ schrieb, glaubte ich steif und fest, Herr Versé hat unbewußt die Blutlaus auf die Ausstellung gebracht, nun ist mir aber durch die von den Herren Juroren gegebenen Aufklärungen auch dieser Glaube noch genommen und ich werde mich zu ganz gegentheiligem Ansichte bequemen müssen. — Zur Beantwortung der 2. Frage: „Wir stellen weiter die Frage, warum denn Herr Fritsch erst nach drei Monaten mit seiner Entdeckung der Blutlaus auf der Ausstellung kommt.“ Folgendes: Ich konnte den Herren Juroren deswegen nicht früher den verlangten Gefallen thun, weil ich erst im Dezember v. J. zu den sicheren Beweisen gelangt bin, daß Versé mit Blutläusen behaftete Bäume ausgestellt hat.“ — Nachdem die Herren Juroren in ihrem oben zitierten Artikel mir meine Besorgniß wegen der Weiterverbreitung der Blutlaus beinahe für übel nehmen, daher über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit derselben besser belehrt und in Kenntniß zu sein scheinen als ich, so sehe ich mich veranlaßt, im öffentlichen Interesse sie um die Beantwortung der folgenden Fragen zu ersuchen: 1.) Ist die Blutlaus unserem Obstbau wirklich nicht mehr gefährlich als die schon lange hier einheimische Blattlaus? 2.) Ist eine Reinigung der Bäume von Blutläusen, wie es Herr B. Versé an den auf der Ausstellung ausgestellten Apfelbäumen gethan, wirklich genügend, um die Weiterverbreitung dieses schädlichen Insektes hintanzuhalten? Ihrer baldigen Beantwortung entgegensehend, hochachtungsvoll Karl Fritsch.

Pickernsdorf, 22. Jänner. (Ehrung.) Wer Pickern vor zehn oder mehr Jahren gekannt hat, muß gestehen, daß sich diese kleine Ortschaft in kürzester Zeit bedeutend gehoben hat. Und wer erst einen tieferen Einblick in die hiesigen örtlichen Verhältnisse zu machen Gelegenheit hat, muß anerkennen, daß da — wenige nicht in Betracht kommende Ausnahmen hinweggerechnet — nicht nur ein ganz merkwürdiger Gemeinsinn vorhanden ist, sondern daß derselbe sogar ziemlich entwickelt ist. Die Disziplin in einer Gemeinde auf diese Stufe zu

bringen, dazu gehören Zeit und Leute, Personen, die sich in der Gemeinde eines besonderen Zutrauens erfreuen. Eine von diesen ist ganz gewiß auch Gemeinderath und Feuerwehrhauptmann Vinzenz Rottner, dem am Vorabende seines diesjährigen Namensfestes, das war am 21. d. M., ehrende Ovationen dargebracht wurden. Ein mit Musik begleiteter Fackelzug nahm vor dem Rottner'schen Hause unter Kommando des Adjutanten Herrn Debelak Aufstellung. Herr Gemeindevorsteher und Hauptmannstellvertreter Hermann Kapann beglückwünschte den Gefeierten in kurzen, aber sehr herzlichen Worten, welche kräftigen Wiederhall in vielstimmigen „Gut Heils“ fanden. Sodann wurden Herrn Rottner vom Gemeindevorsteher eine von der Buchdruckerei Kralik in Marburg sehr geschmackvoll ausgearbeitete Adresse und vom Schriftführer der Feuerwehr Herrn Lehrer Anderle ein elegantes Weinservice überreicht. Eine Gemeinde, die ihre Besten ehrt, ehrt auf diese Weise sich selbst. Der schon so oft an den Tag gelegte Gemeininn der Pickerer wolle unter denselben immer mehr erstarren zum Wohle der öffentlichen wie der privaten Interessen eines jeden Einzelnen. — r.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 22. Jänner.)

Der Vorsitzende, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Johann Schmiderer theilt mit, daß sich aus Anlaß des zu Beginn dieses Jahres erfolgten Ablebens des Statthalterathes Seeder eine Deputation, bestehend aus den Gemeinderäthen Julius Pfrimer, Hartmann und ihm, nach Graz gegeben habe, um Namens der Stadtgemeinde einen Kranz auf den Sarg des Verbliebenen zu legen und der Witwe desselben das Beileid auszudrücken. Die Mitglieder des Gemeinderathes nehmen stehend diese Mittheilung zur Kenntniß.

Unter den zur Verlesung gelangenden Zuschriften befindet sich das Ansuchen der Marburger freiwilligen Feuerwehr, die vorgenommenen Neuwahlen zur Kenntniß zu nehmen und die Wiederwahl des Hauptmannes und des Zeugwartes zu genehmigen, weiters eine Anfrage des Gemeinderathes A. Mayr, in welcher der Genannte mit dem Hinweis, daß am 31. v. M. die Zeit abgelaufen sei, bis zu dem die Stadtgemeinde mit dem Anbote wegen des Verkaufes des Bürgerverforgungshauses und des ehemaligen Theatergebäudes dem Postkärar verpflichtet war, vom Bürgermeister die Aufklärung wünscht, ob das Geschäft abgeschlossen sei, und wenn nicht, was der Herr Bürgermeister in dieser Angelegenheit zu unternehmen gedenke.

Weiters giebt der Vorsitzende die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung bekannt.

Zu Prüfern der Rechnung des abgelaufenen Jahres der Gemeindeparkasse werden die Herren Keß, Stibler und Swaty gewählt.

Ueber Antrag des Obmannes der ersten Sektion Dr. Lorber wird dem Rekurse der Frau Taserner wegen Herstellung von Dachwohnungen in ihrem Hause in der Schachthausgasse keine Folge gegeben.

Der Rekurs des Herrn Professors Renartschitsch gegen den Auftrag wegen Kanalarstellung bei seinem Hause in der Mellingerstraße wird nach längerer Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Dr. Lorber, Bancalari, Hartmann und Kofoschinegg beteiligen, dahin erledigt, daß auf Kosten der Gemeinde in der Kriehuberstraße bis zum Thore des dem Herrn Renartschitsch gehörigen Hauses ein Kanal gelegt und letztgenannter verpflichtet werde, die Einschlauchung eines aus dem Hofe führenden Kanales zu veranlassen.

Dem Rekurse des Herrn Josef Rapoz gegen die Verweigerung der Herstellung von Stallungen in seinem Hause in der Freihausgasse wird mit Bezug auf die kommissionellen Erhebungen Folge gegeben, desgleichen wird bedingungsweise dem Rekurse des Herrn Anton Wogrin gegen die vom Stadtrathe verweigerte Herstellung von Dachkammern zugestimmt.

Die Anzeige des Heinrich von Reichenberg, daß er sein Mandat als Gemeinderath niederlege, wird ohne jede Bemerkung zur Kenntniß genommen.

Strenge Winter.

Wenn schon der lektverflossene Sommer für manche Gebiete sehr bedeutende und von allerlei Katastrophen begleitete Wetter-Abnormitäten aufzuweisen hatte, so ist dies beim heurigen Winter sicher in einem noch höheren Maße der Fall. Daß Eisenbahnzüge in Schneemassen stecken geblieben, das ist freilich schon öfter dagewesen, ebenso daß Menschen und Thiere in Wald und Feld, in der Ebene wie in den Bergen erfroren, daß aber die Eisenbahnzüge an den Schienen angefroren sind, wie es in Krain, in Steiermark und im Pustertal sich ereignete, oder daß im tieferen Sizilien, in der Aetnastadt Catania das vierbeinige Wahrzeichen und wandelnde Wappenthier, nämlich der Stadt-Elefant erfror, das dürfte doch wohl selbst für Ben Alkiba als etwas Neues erscheinen. Auch haben sich schon wieder in verschiedenen Zeitungen die bekannten „ältesten Leute“ zum Worte gemeldet mit der ebenso bekannten Enthüllung, daß ein so strenger Winter wie diesmal seit „Menschengedenken“ oder gar „seit die Welt steht“ noch nicht dagewesen wäre.

Gerade deshalb mag man sich nun aber versucht fühlen, in dieser Hinsicht einen Blick zurückzuwerfen in die Vergangenheit und da bildet u. a. J. Wengers „Unglückschronik“ (erschienen bei R. Jenny in Bern) einen trefflichen Führer, indem darin der Verfasser wahrhaftig ein Kolossalgemälde an menschlichem Elend und Jammer, an Unglück und Massenverheerungen bietet. Alle Zerstörungen durch Erdbeben, Seestürme, Hochwasser und Wirbelstürme, durch Feuersbrünste und Hungerstoth, Kriege und Seuchen finden wir da statistisch zusammengestellt, wodurch neben massenhaften Gütern aller Art auch die Menschen nach Millionen dahingerafft wurden. In diesem traurig interessanten Buche finden wir nun auch

eine treffliche Zusammenstellung über besonders strenge Winter, aus welcher in Kürze Folgendes zu entnehmen.

In den Jahren 400—401 froren der Rhein, die Donau, das schwarze Meer, wie alle deutschen Flüsse zu. 524 und 548 war die Kälte so groß, daß die Vögel mit der Hand gefangen werden konnten und Hungerstoth wegen Stillstand der Mühlen und des Verkehrs entstanden. Anno 761 fielen enorme Schneemassen, an manchen Orten bis 20 Ellen tief; aller Verkehr stockte. 763 und 764 waren das schwarze Meer, die Dardanellenstraße, die meisten Flüsse in Frankreich und Deutschland zugefroren. 1010 bis 1011 erzeugte die furchtbare Kälte selbst auf dem Nilfluß Eis. Zu den Jahren 1019 bis 1020 und 1060 fielen außerordentliche Schneemassen und erfroren viele Personen in Deutschland auf den Landstraßen. 1124 bis 1125 herrschte ebenfalls grimmige Kälte, so daß die Leute in Mengen umkamen. Das Eis der Flüsse und Seen vermochte Lastwagen zu tragen. Das Jahr 1179 brachte Frost und strengen Winter vom 13. November bis 1. Mai. Anno 1210 bis 1211 waren selbst der Po und die Rhone zugefroren. Bei Venedig fuhren beladene Fuhrwerke über das zugefrorene adriatische Meer. 1234 gefror der Wein in den Kellern, das Vieh erfror in den Ställen und sogar viele Kinder in den Betten. 1305 bis 1306 war es dermaßen kalt, daß man mit den schwerst beladenen Frachtwagen die Flüsse Deutschlands passiren konnte. In Frankreich waren alle kleineren Flüsse zugefroren, auch sämtliche Häfen in Dänemark und Schweden mit Eis bedeckt und verschlossen. 1312 erfroren sehr viele Menschen. Vielen Ortes sind den Pferden infolge außerordentlicher Kälte die Hufeisen abgefallen. 1322 froz die Dnisee so fest zu, daß man von Lübeck aus nach Dänemark und den pommerischen Küsten auf den Eisflächen reisen konnte. 1365 war der Rhein drei Monate lang fest zugefroren; der Kälte und dem Hunger erlagen viele

Menschen. 1407 bis 1408, 1571 und 1600 waren alle Schweizer Seen so fest zugefroren, daß man mit schweren Lastwagen darüberfahren konnte. 1408 speziell war einer der grimmigsten Winter. Die Kälte sei so arg gewesen, daß die Tinte beim Schreiben in den Federn gefror und man nur Stifte verwenden konnte. Die Noth und Sterblichkeit war dermaßen groß, daß eine Menge wilder Thiere (Wölfe) in die Städte des nördlichen Europa eindrangten und die Leichen verzehrten, welche unbegraben in den Straßen liegen blieben. Anno 1442 hatte die Schweiz den größten Schneefall. Im Kanton Graubünden waren ganze Ortschaften förmlich mit Schnee so zugedeckt, daß man Vöcher in die Dächer und den Schnee graben mußte, um von da den Ausgang aus den Häusern zu gewinnen. Im Jahre 1468 gefror in Burgund der Wein in den Kellern, 1565 und 1571 froren wieder die Flüsse in ganz Europa zu, so daß man mit Lastwagen darüber fuhr. 1558 kampirte eine Armee von 40.000 Mann auf der zugefrorenen Donau. In Frankreich verkaufte man den gefrorenen Wein in Stücken nach dem Gewichte. 1571 erfroren in der Schweiz infolge schrecklicher Kälte viele Menschen und viele wurden von Wölfen zerrissen, die sich in ungewöhnlicher Menge den menschlichen Wohnungen näherten. 1658 hatte die Seine in Frankreich fünf Fuß dickes Eis, anno 1684 waren abermals alle Flüsse und Gewässer zugefroren und viele Menschen der Kälte erlegen.

1700 fiel das Thermometer bis zu 31 Grad unter Null; Kirchenglocken zerprangen in Stücke, wenn der Klöppel anschlug; alle Gartenpflanzen wurden vernichtet, Thiere und Menschen starben wie die Vögel dahin. 1709 erfror alle Saat auf den Feldern und lagen zahllose Menschen infolge Hunger und Kälte todt auf den Landstraßen. Der Frost zersprengte Bäume und Felsen. Karl XII. von Schweden verlor auf dem Marsche nach Gadiasch bei Poltawa über 3000

Als Vertrauensmänner für die Vertheilung der Scheiff'schen und Schöber'schen Stiftungszinsen werden die Herren Schmidl, Swaty und Leidl gewählt.

Dem Refers des Besenmachers Johannuzzi wegen Weiterbenützung des Arbeitslokales in der Schmiederergasse Nr. 5 wird nicht Folge gegeben, dagegen jedoch dem Genannten über Antrag des G.-R. Swaty eine Frist von drei Monaten gewährt, damit er in dieser Zeit eine geeignete Räumlichkeit ausfindig machen könne.

Dem deutschen Leservereine an den Grazer Hochschulen wird eine Unterstützung von 20 fl. für das Jahr 1891 bewilligt. (Referent Direktor Frank.)

Ueber Antrag des G.-R. Hartmann werden die Arbeiten beim neu zu erbauenden Bürgerverforgungshause an nachstehende Meister vergeben u. zw.: die Tischlerarbeiten (Thüren) an Herrn Josef Dism gegen ein Abbot von 6 Prozent, die Tischlerarbeiten (Fenster) Herrn Josef Rieß um den ausgeschrieben Preis, die Schlosserarbeiten Herrn Baizer (Nachlaß 21 1/4 Prozent), die Anstreicherarbeiten Herrn Winkler (Nachlaß 18 Proz.), die Glaserarbeiten Herrn Wolfsond (Nachlaß 10 Proz.), die Spenglerarbeiten Herrn Jellek (Nachlaß 8 Proz.), die Hafnerarbeiten Herrn Kozbet (Nachlaß 8 Proz.) und die Malerarbeiten Herrn Walheger (Nachlaß 23 1/2 Prozent.)

Die städtischen Professionistenarbeiten für das laufende Jahr werden nach dem Berichte des G.-R. Professor Knobloch an folgende Meister vergeben: die Maurerarbeiten Herrn Tschernitschek, die Zimmermannsarbeiten Herrn Kuffner, die Tischlerarbeiten Herrn Dörflinger, die Schlosserarbeiten Herrn Martini, die Binderarbeiten Herrn R. Pichler, die Schmiedearbeiten Herrn Georg Stern, die Wagnerarbeiten Herrn Dorfner, die Spenglerarbeiten Herrn Hoinig, die Glaserarbeiten Herrn Fez, die Anstreicher- und Malerarbeiten Herrn Walheger, die Gelbgießereiarbeiten Gebr. Denzel, die Eisenerlieferung Herrn Tschampa, die Holzlieferung Herrn Straßhüll, die Seilerarbeiten Herrn Heller, die Drahtflechterarbeiten Herrn Kofjhal, die Tapezierarbeiten Herrn Bubal, die Bürstenbinderarbeiten Herrn Fischinger, die Hafnerarbeiten Herrn Habianitsch, die Steinmetzarbeiten Herrn Murnil, die Papierlieferungen Herrn Gaisler. Bezüglich der Schuhmacher- und Scheiderarbeiten wird die einschlägige Genossenschaft um entsprechende Vorschläge ersucht.

G.-R. Kofschineg berichtet über die an der Drau liegende Grundparzelle, welche zur allenfälligen Erbauung eines Schlachthauses ins Auge gefaßt wurde. Er bringt das bezügliche Erhebungsprotokoll zur Verlesung, dem zu entnehmen ist, daß sich diese Parzelle in jeder Weise für die Erbauung eines Schlachthauses eigne. Er bemerkt, daß, falls es zu einer Errichtung des Schlachthauses auch nicht kommen sollte, der Ankauf des Grundstückes doch im Interesse der Stadtgemeinde läge. Er stellt sogleich den Antrag, den Bürgermeister zu ersuchen, mit dem Eigentümer der Parzelle Herrn Steinberz Verhandlungen einzuleiten und über das Ergebnis derselben dem Gemeinderathe zu berichten. Angenommen. Das Ansuchen mehrerer Interessenten, die Trisierstraße vom Hause Nr. 42 zu beleuchten wird über Antrag des G.-R. Swaty bewilligt. Ebenso wird beschlossen, in der oberen Herrengasse beim Hause des Herrn Balzer vorläufig eine Petroleumlaterne anzubringen.

Die Verhandlung über das Anerbieten des Herrn Karl Klucher wegen Grundabtretung zur Erweiterung der oberen Herrengasse wird vertagt.

Dem neuerlichen Ansuchen des Herrn Karl Schmidt um Gemeindefreieigebung für seinen Zubau in der Tegethoffstraße wird nicht Folge gegeben.

Herrn Adolf Balzer wird die Gemeindefreieigebung für seinen Neubau in der oberen Herrengasse zuerkannt.

Das Ansuchen der gewesenen Thürmerin Maria Weber um eine Abfertigung wird abschlägig beschieden. (Berichterstatter G.-R. Stibler.)

G.-R. Dr. Raf berichtet, daß die Statthalterei dem Ansuchen der Stadtgemeinde, um Vermehrung der Viehmärkte, keine Folge gegeben, und daß sich von den 14 interessirten

Gemeinden 8 gegen die Vermehrung ausgesprochen haben. Gleichzeitig aber habe die Statthalterei die Vorlage einer bezüglichen Marktordnung verlangt. Der Berichterstatter beantragt, gegen die Entscheidung der Statthalterei keinen Refers zu ergreifen und den Stadtrath zu ersuchen, eine Marktordnung zu entwerfen. Angenommen.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer beantwortet die Anfrage des G.-R. Mayr bezüglich des Verkaufes des Bürgerverforgungshauses an das Arar dahin, daß seines Wissens bisher nichts vereinbart wurde. Eine ausführliche Antwort werde jedoch der Bürgermeister ertheilen.

Die Wahl des Herrn Josef Martini als Feuerwehrhauptmann und die des Herrn A. Weiß als Zeugwart wird genehmigt.

Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Marburger Nachrichten.

(Personalmeldungen.) Der bei dem Bezirksgerichte in Judenburg in Verwendung stehende Bezirksgerichts-Adjunkt in Ordnung Herr Ludwig Brettnner und der Bezirksgerichts-Adjunkt in Bruck an der Mur, Herr Eugen Planer, wurden zu Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

(Aufgeld für Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat Februar mit 13 1/2 Prozent festgesetzt.

(Für gewerbliche Fortbildungsschulen.) Die mit der Inspektion der gewerblichen Fortbildungsschulen betrauten Regierungskommissäre haben wiederholt ersehen, daß die Unterrichtserfolge in den Geschäftsaufgaben, im gewerblichen Rechnen und in der gewerblichen Buchführung an den gewerblichen Fortbildungsschulen vielfach sehr wesentlich dadurch beeinträchtigt werden, daß sich die Schüler nicht im Besitze der für den Unterricht in diesen Lehrgegenständen bestimmten Lehrbücher befinden. Da aber ein entsprechender Erfolg nur dann erzielt werden kann, wenn die Schüler die bezüglichen Lehrtexte in der Hand haben, wurden die politischen Behörden aufgefordert, die Leitungen aller gewerblichen Fortbildungsschulen anzuweisen, dafür zu sorgen, daß jeder Schüler mit den bezeichneten Lehrtexten ausgestattet sei. Sollten es die Verhältnisse einzelner Schüler denselben ungeachtet des niedrigen Preises dieser Lehrbelfe nicht gestatten, die gedachte Anschaffung zu bestreiten, so sind diese Befehle den betreffenden Schülern aus dem Fonde der bezüglichen Schule zur Verfügung zu stellen, wobei für solche Anschaffungen in erster Linie die derartigen Schulen gewährte Staatsubvention bestimmt erscheint.

(Privilegium.) Unserem Mitbürger Herrn Ignaz Halbärth wurde mit der Priorität vom 7. Mai 1890 ein ausschließliches Privilegium auf Neuerungen an Pumpen ertheilt.

(Germanische Vornamen.) 25. Jänner: Adeltwiva, Argrim, Heinrich, Poppo, Wilhelm; 26.: Alberich, Alfons, Balthilde, Gotbert, Notburga, Willulf; 27.: Amelbert, Gilduin; 28.: Karl, Irmuud, Manfred, Sachulf.

(Mandatszurücklegung.) Das Mitglied des Gemeinderathes Herr Heinrich von Reichenberg hat sein Mandat als Vertreter der Marburger Stadtgemeinde zurückgelegt, nachdem er bereits vor Monaten um einen sechs-wöchentlichen Urlaub nachgesucht hatte. Dieser Entschluß, der dem Gemeinderathe ohne jede Begründung angezeigt wurde, ist eine Folge der in den Wiener Abendblättern vom 16. d. seitens des Kreditorenvereines gemeldeten Insolvenz des Genannten. Nach letzterer Meldung umfassen die Passiven 130.000 fl. Waren- und 50.000 fl. Geldschulden, und soll der hiesige Platz nur wenig in Mitleidenschaft gezogen sein. Demgegenüber verlautet jedoch, daß hiesige Geschäftsleute stark getroffen worden seien. Was daran Wahres, was Gerücht ist, dürften wohl die nächsten Tage klarstellen. Derzeit weilen hier mehrere Vertreter geschädigter Firmen. Seitens des

Kreditorenvereines erschien Dr. Korab, um die erforderlichen Informationen zur Anbahnung eines allenfälligen Ausgleiches zu holen.

(Zahlungseinstellung.) Der Kreditorenverein meldet die Zahlungseinstellung der hiesigen Handelsfirma E. Mez. (Erster allg. Beamtenverein.) Mittwoch, den 28. Jänner, Abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des hiesigen Casinos die ordentliche Lokal- und Konfortial-Versammlung des Spar- und Vorschuß-Konfortiums des I. allg. Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie in Marburg statt. Die bezügliche Einladung ist im Anzeigentheile dieses Blattes veröffentlicht. Wie man uns mittheilt, soll in dieser Versammlung auch ein Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen eingebracht werden. Die Mitglieder werden ersucht, sich möglichst zahlreich einzufinden.

(Die hiesige landwirthschaftliche Filiale) hält Sonntag, den 25. d. M. um 10 Uhr Vormittag im Hotel „zur Stadt Wien“ eine Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Mittheilungen. Ueber Azurin als Bekämpfungsmittel gegen die Peronospora. Ueber das Wesen der Blutlaus und die Bekämpfung derselben. Anträge für die Hauptversammlung in Graz. Wahl zweier Delegirten für diese Hauptversammlung. Anträge auf Auszeichnungen und Zuerkennung von Dienstbotenprämien. Freie Anträge. Gäste sind willkommen.

(Approvisionierungs-Genossenschaft.) Die Landesumlage auf den Bier- und Spirituosen-Verbrauch kann nun im Abfindungswege entrichtet werden und es findet zu diesem Zwecke laut der heute eingeschalteten Einladung eine diesbezügliche Vorbereitungsversammlung in der morgen stattfindenden Hauptversammlung der Approvisionierungs-Genossenschaft statt. Eine rege Theilnahme ist sehr zu empfehlen, indem nur die Mehrheit der 166 Gewerbe den Abfindungsvertrag am 31. d. abschließen kann. Auch wäre es erwünscht, daß die Spirituosen-Erzeuger, Händler und Verschleißer schon morgen ihren Antheil des Abfindungsbetrages bekannt geben, um zu ersehen, ob der auf sie entfallende Abfindungsbetrag für 7375 fl. gedeckt erscheint, indem sonst die lästigere Beschreibung eintreten würde, da die Abfindung für den Bierverbrauch gesichert erscheint.

(Friseur-Genossenschaft.) Diese Genossenschaft hielt am 16. d. ihre Vollversammlung ab. Zum Obmann derselben wurde Herr M. Nicher, in den Ausschuß die Herren gewählt: Carl Dummer, Obmann-Stellvertreter; Emerich Baicer; Stefan Thomann, Kassier; Karl Paul; Johann Holzer, Ersatzmann. Unter Anderem wurde beschlossen, durchreisenden Gehilfen stets eine gemeinsame Unterstützung auszusprechen.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Die 27. Hauptversammlung dieses Vereines wurde am 21. d. im Kaffinospiehsaale abgehalten. Dieselbe, nur spärlich besucht, wurde vom Obmann Herrn Josef Leeb mit der üblichen Begrüßung der Erkieneenen eröffnet. Hierauf meldete sich Herr Martini zum Worte, um unter Anderem sein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß von 262 Mitgliedern des Vereines nur 27 erschienen seien, obzwar es nicht mehr als billig gewesen wäre, sich zahlreich an der Versammlung zu betheiligen und dadurch der Leitung für das uneigennützig und opferwillige Wirken den Dank auszusprechen. Redner forderte hiebei den anwesenden Berichterstatter der „Tagespost“ auf, „dieses Bedauern öffentlich zum Ausdruck zu bringen.“ — Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles über die letzte Jahresversammlung erstattete der Obmann einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit der Vereinsleitung. Wir entnehmen diesem Berichte, daß im abgelaufenen Jahre 15 Aufsichtsrathssitzungen abgehalten wurden und daß 79 Kreditgesuche einliefen, davon 53 bewilligt wurden. An Stammanteilen wurden um 340 fl. mehr als im Jahre 1889 gebucht. Die Spareinlagen betrugen 51.345 fl. 66 kr., die rückbezahlten Wechselanleihen 490.562 fl., die neuen Darlehen 489.410 fl. Ungeachtet des Umstandes, daß theils mehrere Mitglieder ihren Wohnsitz änderten, theils mit Tod abgingen, ungeachtet, daß namhafte Einlagen rückbezahlt wurden, habe der Verein doch zugenommen. Sein Geschäftsverkehr erreichte die Höhe von 1.217.185 fl., also eine Steigerung gegen das Vorjahr. Der Referendfond bejiffert sich mit 1. Jänner d. J. auf 16.504 fl. 31 kr. und der Gewinn- und Verlustkonto weist einen Vortrag von 1974 fl. 29 kr. aus. Nach Abzug einer 5 1/2 Prozent Dividende für Stammanteile entfällt somit ein Betrag von nahe zu 1400 fl. zur weiteren Stärkung des Referendfondes. — Herr Karl Pfrimer stellt die musterhafte und streng kaufmännische Führung der Wechselmappe und der Kasse fest, desgleichen erklären die Herren Rechnungprüfer Ferdinand Kohler und Kaspar Hausmaniger, daß sie die Bücher, Wechsel und Kasse eingewend geprüft und in voller Ordnung befunden haben. Sie beantragen daher das Absolutorium zu erteilen. Herr Pfrimer beantragt, nicht nur das Absolutorium, sondern auch den Dank für die ganze uneigennützig bewährte Führung sowohl der Direktion sowie der gesammten Leitung auszusprechen. Nachdem dies geschehen, werden die Rechenschaftsberichte genehmigt. — Der Antrag des Herrn Dr. Sernez, eine Dividende von 5 1/2 Prozent auszubezahlen und den restlichen Betrag dem Referendfond zuzuführen, wird angenommen, desgleichen der Antrag des Herrn Leidl, als höchsten Darlehensbetrag, wie bisher, 5000 fl. zu bestimmen; dagegen bleibt der Antrag des Herrn Karl Pfrimer, bei Darlehen, welche 2000 fl. übersteigen, 3 Akzeptanten zu verlangen, in der Minderheit; an der Debatte über diesen Antrag theilnahmen sich die Herren K. Pfrimer, Dr. Sernez, Martini, Leidl und König. — Herr Dr. Sernez brachte nun sein Bedauern über die schwere Erkrankung des pflichterfüllen und langjährigen Kaffeeverwalters Herrn Franz Pichler jun. zum Ausdruck und stellte, während sich die Anwesenden von den Sätzen erhoben, den Antrag, die innigste Theilnahme seitens der heutigen Versammlung der Gattin des Erkrankten auszusprechen. Angenommen. Der Vorstand erklärte, er werde dem Auftrage entsprechen. — Die Neuwahl für die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrathes fiel auf folgende Herren u. z.

Mann infolge der grimmigen Kälte. 1716 und 1731 stieg die Kälte bis auf 25 Grad unter Null. Der Wein gefor bei Ertheilung des Abendmahles im Kelche. 1739 bis 1740 dauerte der äußerst strenge Winter von Michaeli bis zum Juli. Es folgte ein schlechter Sommer und große Theuerung. 1795 geschah der einzig dastehende Fall, daß eine Schwadron französischer Kavallerie eine ganze schwedische Flotte, die fest im Eise lag, im ersten Ansturm einnahm. In Paris zeigte das Thermometer 21 Grad Kälte.

Dies sind die hauptsächlichsten Winter-Unbilden früherer Zeiten, besser bekannt dagegen sind die betreffenden Verhältnisse aus dem nun zu Ende gehenden neunzehnten Jahrhundert, in welchem in der Hinsicht vor Allem wohl das Jahr 1812 am meisten hervorsticht. Der frühe und äußerst strenge Winter während des unglücklichen Feldzuges Napoleons nach Rußland forderte bekanntlich eine Unmasse von den in halb Europa zusammengeholtten Soldaten. Durch die feindlichen Waffen, Entbehrungen, Strapazen und Unbilden der Witterung fanden damals in Rußland nicht weniger als 273.000 Mann der französischen Armee ihren Tod. — 1879 bis 1880 froren wieder die meisten Seen in Mitteleuropa zu und erlagen viele Perionen der Kälte. Das Jahr 1886 brachte massenhaften, unerhörten Schneefall in Mitteleuropa, so daß der Eisenbahnverkehr auf einige Linien mehrere Tage eingestellt war. In Thüringen blieben auch viele Menschen in dem Schneemassen stecken und erfroren. Als Seitenstück zu dem Gesagten finden wir ferner in der erwähnten Unglücks-Chronik auch eine lange Reihe von Lawinen-Verheerungen verzeichnet, durch welche vorzüglich in den Alpenländern ganze Dörfer zerstört wurden und Menschen und Thiere zu Tausenden das Leben verloren. Darunter ist als besonderes Unglücksjahr das Jahr 1889 hervorgehoben. In diesem Winter, also vor etwa 200 Jahren wurden unter Anderem im Bagnauthal (Tirol) allein mehrere hundert Gebäude vernichtet und 29 Menschen getödtet. Eine besonders strenge Herrschaft übte jedoch der Winter von 1887/88, welcher in Tirol durch Lawinen nicht

weniger als 53 Menschen und 510 Stück Wild und Hausvieh das Leben gekostet hat. Das zu Grunde gegangene Vieh wurde auf 17.318 fl. bewerthet. In jenem Winter wurden in Tirol 2647 Schneelawinen gezählt, wodurch 103 Häuser, 94 Stallungen, 150 Alpenhütten, 445 Heustädel, 245 verschiedene Oekonomiegebäude, 1 Sektionshaus und 1 Bahnwächterhaus, 38 Schuppen, 52 Mühlen, 27 Futterhäuser, 29 Brücken, 1 Bergwerk, 9 Sägen, 2 Kapellen u. s. w., zusammen 1204 Objekte im Werthe von 278.789 fl. zerstört wurden. Der Schaden an Jahrnisfen, Lebensmitteln, Viehfutter und dergleichen beziffert sich auf Tausenden von Gulden. Die Summe der Beschädigungen an Aedern, Wiesen, Obstgärten u. s. w. betrug 26.340 fl. Aber auch der Wald wurde von den Lawinen hart mitgenommen; die verwüthete Fläche betrug mehr als 200.000 Hektar mit einer beiläufigen Holzmasse von 302.000 Kubikmeter und einem Schaden von nahezu einer halben Million Gulden. Es stellte sich demnach der Gesamtschaden durch Lawinen in Tirol und Vorarlberg im Winter 1887/88 auf 724.162 fl. Das Hotel auf der Franzenshöhe wurde zum Theile zerstört, drei Kirchen, ein Schulhaus (die Augsburger-Hütte), eine Rieswäscherei, ein Bergwerksgelände mit Maschinen, eine Trinkuranstalt, ein Friedhof beschädigt, ferner haben die Lawinen an 28 Gebäuden die Dächer eingedrückt, sowie Wasserleitungen und Stege zerrissen.

So hauste der Winter in früheren Zeiten in Berg und Thal, so daß also alle die diesjährigen Schneestürme und Kältemelungen, die zugefrorenen Flüsse und Seen, die Lawinstürze und Vorverheerungen keineswegs vereinzelt dastehen, sondern gar vielfach ihres Gleichen hatten in der nahen und entfernteren Vergangenheit. Es ist also nichts mit dem „strengsten Winter seit Menschengedenken“ oder gar: „seit die Welt steht“, und selbst wenn die „ältesten Leute“ noch älter würden und die jüngsten der Menschen noch mehr Bakanzten erhielten, um sich auf der Eisbahn zu tummeln.

J. C. Platter.

Für die Dauer von drei Jahren: Friedrich Leidl, Franz Swaty und Ferdinand Kohler; für die Dauer von zwei Jahren auf F. Frangsch, und für die Dauer von einem Jahre auf Franz Girsmaier. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Hausmaninger, Kralik und König gewählt. — Nachdem noch Herr Leidl Worte warmen Dankes dem Obmannen Herrn Leeb gewidmet, welcher diesen Dank auf die Direktionsmitglieder übertrug, Herr Martini dem Aufsichtsrathe und Herr Maffatti den Rechnungsprüfern für deren Mühewaltung gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

(Arbeiterkrankenkasse.) Die Filiale Marburg der allg. steierm. Kranken-Unterstützungskasse veranstaltet am Sonntag, den 1. Februar, in den Räumen der Gambrius-halle ein Tanzfranzösern verbunden mit einem Zug-Zahlen-Spiel. Das Reinertragniß ist für den Unterstützungsfond bestimmt.

(Bauernball.) Die Südbahn-Liedertafel veranstaltet Sonntag, den 1. Februar d. J. einen großen Bauernball. Nach den bereits getroffenen Vorbereitungen des Vereines zu schließen, dürfte es an diesem Tage in sämtlichen Gasthof-räumlichkeiten des „Kreuzhofes“, welche diesmal origineller denn je geschmückt sein werden, überaus lustig und gemüthlich hergehen. Eine besondere erfreuliche Ueberraschung wird dem Besucher dadurch zutheil werden, daß ihm sogar Gelegenheit geboten wird, mit aller Bequemlichkeit eine „Vor-Annäherung“ zu unternehmen. Außerdem werden auch noch „Kutschbahnen“, mehrere Smodanfuhren und Sennhütten mit fischen Sennierinnen, sowie auch ein großer berittener Bauern-Einzug zur Belebung der Lachmuskel vollauf Sorge tragen. Es ist daher zu erwarten, daß der Besuch dieses Bauernfestes ein recht zahlreicher sein wird, umso mehr, da der wackere Verein selbst die größten Opfer nicht scheut, um diese Unterhaltung zur gemüthlichsten zu gestalten.

(Von der Südbahn.) Mit 1. Februar d. J. tritt eine Tarifabelle für Tour-, beziehungsweise für Tour- und Retourkarten auf der Lokalbahn Radkersburg-Luttenberg, ferner ein Tarif für direkte Fahrkarten (Tourkarten, sowie Tour- und Retourkarten) zwischen Stationen der Südbahn, dann der Spielfeld-Radkersburger Bahn einerseits und Stationen der Lokalbahn Radkersburg-Luttenberg andererseits in Kraft.

(Am Wochenmarkt) vom 24. d., der an Besichtigung bedeutend zugenommen hat, waren 100 Bauern mit 311 Stück geschlachteten Schweinen und 36 Bauern mit Erdäpfeln und Zwiebeln aufgeföhren. Bereits mit Morgen-grauen begann der Einkauf bei den Fleischverkäufern, und da die Nachfrage seitens fremder Einkäufer eine auffällig große war, stiegen auch die Preise und kostete das Kilo frischer Speck 48—50, ganz feine Ware auch 52 kr., Schweins-schinken 46—48, Schultern 37, abgezogene Rippen 36 und Schweinsfleisch 60—65 fr. Auf die Abtheilung für Getreide waren nahezu 300 Hektoliter verschiedener Sorten von Getreide gebracht worden. Der Weizenmarkt ist im Aufnehmen.

(Schwindel mit Lotteriescheinen.) Unserem Berichte über die beiden Bauernburschen, welche mit gefälschten Lottoscheinen verfußt hatten, bei einem hiesigen Kaufmann Waren herauszuschwindeln, tragen wir noch nach, daß die Sicherheitswache weitere Nachforschungen gepflogen hat, und noch fünf Parteien erforcht, bei welchen es einem dieser Schwindler, Namens Anton Pungel aus Heil. Kreuz, gelungen war, auf die mitgetheilte Weise mit den Lotterie-Einlagscheinen theils Bargeld — so z. B. bei einer Kellnerin 4 fl. — theils Waren herauszulocken. Wir glauben, daß diese Mittheilung dem Publikum zur Warnung dienen wird.

(Greift.) Der von hier aus wegen betrügerischer Behebung eines Kondukturgehalttes bei der Bahnhofstations-kasse verfolgte Tischlergeselle A. K. wurde bereits zu Stande gebracht, und befindet sich, noch anderer Delikte angeklagt, beim Landesgerichte Graz in Haft.

(Verschollen.) Der 1868 geborene und nach Cilli zuständige, bis zum Jahre 1887 hier in der Lehre gestandene Schuhmachergeselle Rudolf Koroschek befand sich bis März v. J. in Wähing. Derselbe wird nun wegen Vermögensverlust seiner Stellungspflicht gesucht. Nachdem seit letzterer Zeit Niemand über denselben Auskunft geben kann, erscheint er gänzlich verschollen.

(Verurtheilt.) Am 22. d. fand beim k. k. Kreis-gerichte in Cilli die Hauptverhandlung wider den hieher zuständigen Vaganten Johann Probst statt. Derselbe, ein oftmals rückfällig gewordener Dieb, wurde, wie wir bereits mitgetheilt, in der Sylvesternacht wegen eines Nothdiebstahles hier verhaftet, wobei er sich dem Wachmann thätlich widersetzte und denselben mit zu Boden riß. Wegen Verbrechen des Diebstahls und der öffentlichen Gewaltthätigkeit dritten Falles wurde nun Probst neuerlich zu 15 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

(Unter der Lokomotive.) Wie aus Pettau geschrieben wird, wurde am 14. d. M. Früh in der Station Wofschganzen der Stationsarbeiter Franz Rischner beim Verschieben eines Zuges von der Vorspanns-Lokomotive erfaßt und auf zwanzig Schritte mitgeschleift, wobei er eine derartige Kopfwunde erlitt, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Das Ergebniß der Volkszählung in unserer Stadt.

Schon vor 10 Tagen war die Rohzählung der Bevölkerung unserer Stadt vollendet, es stellte sich indeß bei der mühevollen genauen Durchsicht der Anmeldezettel heraus, daß viele Personen als anwesend eingetragen wurden, welche, wie erhoben wurde, am 31. Dezember wirklich abwesend waren. Den größten Theil dieser Abwesenden bildeten die Studenten, welche um diese Zeit in ihrer Heimat sich aufhielten.

Nun ist die Zählung, Dank dem großen Fleiße der mit der Volkszählung betrauten Stadtrathbeamten, der Herren Kleebinder, Stiger und Kubri d. J., endgiltig festgestellt, und nachstehende Zahlen mögen den Beweis liefern, in welcher erfreulicher Weise unsere Draustadt im Aufblühen begriffen ist.

Es bezifferte sich die Zivilbevölkerung Ende 1890 auf 18.671 und jene des aktiven Militärs auf 1144 Personen. Im Jahre 1880 betrug erstere 16.024, letztere 1604. Die

Zivilbevölkerung zeigt somit einen Zuwachs von 2647, die Militärbevölkerung eine Abnahme um 460 Personen. Die Gesamtbevölkerungszahl beläuft sich auf 19.815, davon sind 10.292 männlichen und 9523 weiblichen Geschlechtes. Weiters zählt Marburg derzeit 824 bewohnte und 43 unbewohnte Häuser, gegen 783, beziehungsweise 29 im Jahre 1880. In den 824 Häusern wohnten mit Schluß des Jahres 3948 Parteien.

Auf die einzelnen Bezirke entfallen:

Bezirk	Häuser	Einwohner 1890	Einwohner 1880
1. Melling	62	1447	1029
2. Grazer-Vorstadt	169	3315	2963
3. Stadt	141	3000	2569
4. Stadt	103	1699	1664
5. Stadt	90	1875	1753
6. Rärntner-Vorstadt	117	2418	2087
7. Magdalena-Vorstadt	110	2653	1945
8. Josefstadt	75	2264	2014
Gesamtsumme	867	18.671	16.024
Aktives Militär		1144	1604

Es sind somit namentlich die Bezirke Magdalena und Melling, welche durch nette, zweckentsprechende Bauten mit lichten, gesunden Wohnungen eine große Zahl von Bewohnern anlockten und dieselben bestimmten, in diesen Bezirken ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Diese beiden Bezirke, die noch vor wenigen Jahren zu den minder bevölkerten gehörten, sind jetzt daran, die volkreichsten zu werden. Den geringsten Zuwachs hatte der 4. Bezirk, innere Stadt, was wohl in der räumlichen Lage dieses Bezirkes seinen Grund findet.

Schließlich sei noch bemerkt, daß unsere Draustadt auch in nationaler Hinsicht in regem Vorwärtsschreiten ist. Soviel auch von gegnerischer Seite gethan wurde, um unsere Stadt zu einer „slavischen“ zu stempeln, so können wir mit Berufung der Versicherung geben, daß es so schlimm mit uns noch lange nicht steht. Die Zahl der Eingewanderten mit der Umgangssprache „slovenisch“ ist eine verschwindend kleine. Nun wird es wohl kaum Jemanden mehr einfallen, den deutschen Charakter der großen Familie unserer Stadt zu bezweifeln. — Zahlen beweisen.“ — r.

Volkswirtschaftliches.

Zur Frage der Valutaregulierung in Oesterreich und Ungarn.

„Dem B. N. N.“ wird aus Pest geschrieben: Die für beide Staaten der habsburgischen Monarchie so wichtige Frage der Valuta-Regulierung will nicht recht vorwärts kommen. Bald schiebt man die Schuld der Oesterreichischen, bald der ungarischen Regierung in die Schuhe. Das Publikum vermag sich aber in der ganzen Angelegenheit, welche Wege und Ziele für die Regulierung die rechten sind, noch immer nicht zu orientiren. Der Standpunkt, den die ungarische Regierung eingenommen hat, ist klar. Sie will den Uebergang zur Goldwährung mit einem Goldgulden vollziehen, der dem Werthe des Oesterreichischen Florins im Durchschnitt der verfloßenen Jahre entspricht, wobei ein solcher Zeitraum zur Grundlage der Berechnung genommen werden kann, der einen Gulden gleich zwei Goldfranken resultirt. Ob auch die Oesterreichische Regierung diesen Standpunkt zu verwirklichen wünscht, wurde von kompetenter Seite noch nirgends verlautbart. Wahrscheinlich ist es aber, weil die Sache recht viel für sich hat.

Es fragt sich nun: ist denn der doppelte Goldfrankwerth eine so unverrückbare Wertheinheit, daß dagegen nichts aufkommen könnte? Das hängt von der dem weissen Metall eingeräumten Stellung ab. Die große französische Revolution hat den Goldfrank und den Silberfrank als Gleichheiten stipulirt, aber gleichzeitig bestimmt, daß, falls die Wertheverhältnisse beider Metalle sich unhaltbar verrücken sollten, die Silber-Münzen neu zu prägen seien. Die Verfasser des französischen Münzsystems haben also fast vor einem Jahrhundert die größere Stabilität des Goldes erkannt; nichtsdestoweniger wußten sie auch dem Silberfrank die volle Zahlungskraft wie dem Goldfrank bis auf den heutigen Tag zu sichern, obwohl der Uebergang Deutschlands zur Goldwährung eine Umwälzung auf dem Metallmarkt und eine tiefgehende Entwerthung des Silbers zur Folge hatte. Und diese Umwälzung verursachte neben der Entwerthung des Silbers eine Ueberwerthung des Goldes. Man könnte also sagen, ein doppelter Goldfrank sei an und für sich kein bestimmteres, kein festeres Werthmaß, als die Silbermünze gewesen ist. Die Beständigkeit gegen die Depreciation der einen und Appreciation der anderen Geldeinheit wird eben durch die Aneinander-schließung der beiden Metalle erlangt, durch Maßregeln, wie solche die französische Münzreform geschaffen hat.

Was eine französische Regierung vor hundert Jahren zur Stabilisirung der Wertheinheiten der beiden Metalle vermocht hat, könnte das nicht auch die Regierung Oesterreichs und Ungarns vollbringen und so auch der Silbermünze im Vergleich zur Goldmünze eine stabile Wertheinheit verleihen? In dieser Frage ist meiner Ansicht nach das Problem der Valutaregulierung ausgedrückt. Und wenn wir dieselbe so auffassen, wird die Majorität in Ungarn sich zur Ansicht bekennen, daß der Silbergulden nicht demonetizirt werden darf, wenn auch nominal die Goldwährung an Stelle der Oesterreichischen Währung treten wird.

Man wird es begreiflich finden, daß, solange ein Defizit im ungarischen Staatshaushalt war, die ungarische Regierung überhaupt keinen direkten Einfluß auf die Valutaregulierung geübt hat. Nun haben sich aber unsere Finanzen so bedeutend gebessert, daß schon für 1889 anstatt eines präliminirten Defizits von einer halben Million sich ein Ueberschuß von acht Millionen Gulden einstellte, und seitdem schreitet die Besserung noch progressiv fort. Unter solchen Verhältnissen kann für Ungarn nichts erwünschlicher sein, als den Uebergang aus der Papiergeldwirtschaft zur Hartgeld-Zirkulation zu bewerkstelligen. Daß dies ohne jedwede Erschütterungen und ohne Verminderung der Zahlungsmittel geschehe, das sind

die Grundprinzipien, welche bei Durchführung der Valuta-Regulierung für eine Regierung maßgebend sein müssen. In den Vereinigten Staaten entfallen auf den Kopf der Bevölkerung mehr als 100 Mark, und doch predigt die zur Herrschaft gelangte Farmer-Allianz, das Gold reiche nicht aus. Was soll aber dann der ungarische Landwirth dazu sagen, daß von dem hier zirkulirenden Gold bloß 27 Mark auf den Kopf der Bevölkerung entfallen? Solche Fragen gehören auch zur Valutaregulierung; die Materie ist viel umfassender, als gemeinhin angenommen wird.

Gemeinnütziges.

(Das Umpflanzen alter und dicker Bäume.) In der „Köln. Ztg.“ giebt ein erfahrener Landwirth die folgenden beachtenswerthen Rathschläge: — 1. Ehe der Baum umgesetzt wird, bezeichne man auf der Rinde des Stammes oder an Aesten genau die Himmelsrichtung, in welcher der Baum steht und Sorge dafür, daß er auf dem neuen Plage in derselben Richtung zu stehen komme. 2. Im ersten Jahre der Verpflanzung halte man mit dem Ausfällen nicht zurück, sondern gehe damit lieber etwas energisch vor. 3. Es empfiehlt sich, den umgepflanzten Baum im ersten Jahre etwa bis reichlich Manneshöhe mit Stroh leicht zu umwickeln und dieses während trockener Zeit durch Bespritzen feucht zu halten. Das Ausheben vom alten Standort wird am leichtesten bewirkt, indem man den Frostballen nach unten spitz werden läßt, von dem Graben um den Baum in der Breite des Ballens nach der Oberfläche des Erdreiches eine Ausfahr abschragt, um den Ballen an einem frostigen Tage gewärmtes Wasser gießt, welches alsbald einen festen Eisüberzug erzeugt, der dem Ballen Festigkeit giebt; diese wird noch weiter durch einige Brettkchen erhöht, über welche um den Ballen eine feste Kette geschlungen wird. Werden dann in dem Abfuhrwege unter den Ballen Balken geschoben und an die Kette Pferde gespannt, so ziehen diese auf den Balken unschwer den Baum nach oben,

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 20. Jänner wird der Frauenortsgruppe Wien, innere Stadt, Gableuz, Brüx, Eger, den Ortsgruppen in Brünn und Hohenelbe für namhafte Festertragnisse der Dank ausgesprochen und der Reisebericht des ersten Obmannstellvertreters Dr. von Kraus über Mährisch-Budwitz, Josefstadt und Königgrätz zur Kenntniß genommen. Für die Suppenanstalt in Praveis wird eine weitere Unterstützung gewährt, die Auszahlung einer Stipendiumsrate für einen Gottscheer Lehramtskandidaten in Marburg genehmigt und über die von dem Pfarramte wegen Ertheilung des Religionsunterrichtes in Lichtenwald bereiteten Schwierigkeiten Beschluß gefaßt. Ferner werden für die Schulen in Hermagor, Schwarzenbach, St. Filippen, Velden und Egg mehrfache Unterstützungen gewährt, weiter Beiträge zu den Verpflegskosten der Lehramtskandidaten im Egger'schen Stiftungshause in Klagenfurt bewilligt und den Nothlehrern in Obergras, Altbacher und Reichenan Remunerationen zugewendet. Weiters wird beschlossen, sich in keinerlei Weise an der Landesausstellung in Prag 1891 zu betheiligen, den Landeschulrath in Prag hievon zu verständigen und die Schul- und Kindergartenleitungen anzuweisen, mit Rücksicht auf diesen Beschluß die von den Bezirkschulrathen im Auftrage des Landes-schulrathes zum Zwecke der Beschickung der Landesausstellung verlangte Vorlage von Statuten, Lehrplänen, Schülerarbeiten u. unter Berufung auf den Auftrag der Vereinsleitung abzulehnen und sich nur auf die Vorlage solcher Ausweise zu beschränken, welche nach § 71 R. V. S. G. zum amtlichen Gebrauche verlangt werden. Schließlich wird die Durchführung der Bauangelegenheit in Tüffer berathen und eine Reihe von Angelegenheiten in Holschowitz, Königfeld, Freiberg, Wall-Meserisch, Königberg, Lipnik, Kollschowitz und der Holzindustrieschule in Gottschee erledigt.

Verstorbene in Marburg.

- G. Sch. in M. Nicht bekannt.
- L. S. in M. Wir haben vorläufig keinen Anlaß, uns für die Sache zu ereifern.
- Graz II. Die betreffende Nummer wurde an die gewünschte Adresse gesendet. Eine Entgegnung erfolgte bisher nicht.
- f. — Ueber den Stand der Angelegenheit sind verschiedene Gerüchte verbreitet, die mitzutheilen zwecklos wäre.
- J. St. Der Gedachte ist noch immer beurlaubt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Herrenlose Haupttreffer. Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ Prag, (Graben Nr. 17.) Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Werth und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehoenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartet! Ein einziger Blick in das vom „Mercur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen u., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verzehrungsansätze u. A. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten gratis mit der Neujaersnummer das **General-Restantenbuch**

aller bis 31. Dezember 1890 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), ferner das Verzeichniß der gerichtlich amortisirten Lose, den Universal-Verloosungs-Kalender für das Jahr 1891 sowie einen Verjährungs-Schematismus zc. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österreichisch-ungarische Monarchie nur 2 1/2 fl., die an die Administration des „**Mercur**“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Pfarrer Seb. Kneipp, der berühmte Naturarzt in Wörishofen, dessen Werke über das Naturheilverfahren schon 26 Auflagen erlebten, ist zur Zeit mit der Herausgabe eines neuen Werkes über: „Die Erziehung“ beschäftigt. — Ueber seine einfache, heilbringende Diät ist soeben im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Rempten (Bayern), eine Schrift „Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel“ erschienen, welche wir allen Freunden der Kneipp's Naturheilmethode sehr empfehlen.

Hühneraugenleidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Weiskner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters aufmerksam. Hauptdepot in Marburg, Apotheker W. König.

Eingefendet.

Dirikt ab Grenadine, Failles
Fabrik. Grisailles, Rayés Mervelleux, Regence, Empire Damaste, Atlasse zu 85 Pf. per M. bis Mt. 12.80 versendet in einzelnen Kleidern u. meterweise, porto- und zollfrei an Private wirklichen Fabrikspreisen das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Cie. in Zürich** (Schweiz). 3
Muster umgehend franko.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN
MASSIGE PREISE
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
FEINSTE QUALITÄT
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Billigste Preise. Ausführungs-Beiste.
1885. Diplom. Ehrenvolle Anerkennung. Marburg 1885.
Ferd. Weitzinger, Photograph in Marburg
Atelier Schillerstrasse Nr. 20 (neben dem Neubau des Herrn Stark)
empfiehlt seine als vorzüglich anerkannten photographischen Arbeiten in **Portraits-, Interieurs- und Gebäude-Aufnahmen**. Ermässigte Preise für Studierende und Militärs vom Feldwebel abwärts. **Costume-Aufnahmen** zu halben Preisen. Aufnahme bei jeder Witterung! Grössere Aufnahmen und Gruppen beliebt man vorher gütigst anzumelden. 104

Geschäfts-Anzeige.
Erlaube mir einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige zu bringen, daß ich einen **FRISEUR-SALON** Burgplatz 2 neu eingerichtet und eröffnet habe. Auch alle Gattungen **Haararbeiten** werden nach Wunsch ausgeführt. Nachdem ich bestrebt sein werde, meine geschätzten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Hochachtungsvoll **Anton Zahradnik.**
Pfropfen.
Dritter Ausweis.

Die Frauen: Traunig, Straßhüll, Slovitsch, Pfiger, Martini, Martischitsch, Böschnigg, Frefler, Debelak.
Die Fräulein: Jeschel, Zechner, Bischof, Schaperl, Siegl, Schönerer, Sigherl, Schiffer, Stöger, Novak, Muffler, Mathal, Markl, Martischitsch, Lichtenberger, Lontscharsitsch, Lipauk, Kasper, Kulowek, Kochuh, Franz, Deuschmann.
Die Herren: Zechner, Zehrer, Weimayer, Walheger, Wolfond, Werhanschegg, Woduschel, Balaster, Beit, Bismovitsch, Teppach, Trabusch, Stehler aus Graz, Scherbez, Sigherl, Schwarz, Schocher, Stefan, Schwinghammer, Schwab, Suppanz, Schlauer, Schneideritsch, Senekovitsch, Reismann, Rober, Pfiger, Peitler, Podberzig, Dlaga, Novak, Martischnigg, Wulle, Wulle, Michel, Weihonig, Mahalutsch, Menner, Martischitsch, Melusich, Koren, Kasper, Kalini, Krampus, Kovatschitsch, Koischnit, Jordan, Hirschmann, Herdinger, Hartl, Handl, Gollob, Gmeiner, Flucher in Bösnitz, Frey, Fild, Edhardt, Erner, Demerl, Binderschitsch, Bantschitsch, Mosburger, Friedrich, Ritter. 147

Geschäfts-Üebernahme!
Ich beehre mich Ihnen hiedurch höflichst anzuzeigen, daß ich das **Spezerei-Geschäft nebst Gebäck-Verkehr des Hrn. Franz Pustischeg** obere Herrengasse im Dr. Modrinjal'schen Hause Nr. 36 sammt Allem vom 1. Jänner 1891 käuflich an mich gebracht habe, und es in unveränderter Weise unter der Firma **Hans Lorber** „zur Ludwigshöhe“ fortführen werde. Ich bitte daher das P. T. geehrte Publikum, sowie die geehrten Kunden, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Indem ich bestrebt sein werde, in jeder Hinsicht mit feinsten Mehlen und sonstigen Spezereiartikeln, sowie Reis, Zucker, Kaffee, Thee, Rum zc. zc. meine geschätzten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen, zeichne hochachtungsvoll **Hans Lorber.**
filial-Üebergabe!
Beehre mich hiermit einem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich nach dem Ableben des Herrn Franz Pustischeg meine Filiale in der oberen Herrengasse dessen Nachfolger Herr **Hans Lorber** übergeben habe. Bei diesem Anlaß danke für das mir geschenkte Vertrauen und bitte mir solches auch fernerhin zu erhalten. Wie bis nun, wird auch Herr Hans Lorber die hochgeehrten P. T. Kunden täglich 3mal mit frischem **Luxus-Gebäck, echtem Kornbrod** und meinen sonstigen Erzeugnissen bestens bedienen. Hochachtungsvoll **Demeter Duma, Luxus- und Zwiebad-Bäckerei.**

Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel.
Unentbehrlich für Gesunde und Kranke zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit; unübertrefflich für Magenleidende, Nervöse und Blutarme sind Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel, als: 122 **Gesundheits-Kaffe, Kloster-Kraftbr od, Kraftsuppen-Mehl, Kraft-Nährzwieback u. Kinder-Nährmehl,** erzeugt von der allein autorisirten Fabrik: **Schmidt-Seyferth, Wien, VI, Webgasse 6.** Echt sind nur die Erzeugnisse, welche Bildniß, Unterschrift Sr. Hochw. des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und Schutzmarke tragen. Wir verweisen auf die Broschüre: Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel von Fr. Dertel, Verlag von F. Rößel, Rempten, deren Zusendung wir gerne vermitteln. **Verkaufsstellen werden errichtet.**

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** berühmtes und bewährtes **Hühneraugen- und Warzen-Pflaster** womit in drei Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Der Hühneraugenschmerz hört beim Auflegen des Pflasters sofort auf. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet (also kein Geheimmittel), enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000 Anerkennungen vom Jänner bis Oktober 1887. Es ist zu haben in allen renommirten Apotheken à Carton 60 kr. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. Haupt-Depot in Marburg: Apotheker **W. König.**

Schönes Familienhaus in Marburg mit Garten und wenn möglich mit Stall wird **soleich zu kaufen** gesucht. Anträge übernimmt das Realitäten-Verkehrs-Bureau des **Julius Herzl, Graz, Hauptplatz 17.**
Elegante **Wagenpferde** Braun und Rappe, 8- und 9jährig, 16 Faust hoch, zu verkaufen. Gutsverwaltung **Neukloster,** Post Heilenstein bei Cilli.

Die Hühneraugen, die mich seitens 27. Juni 1890 bis 6 Jahre quälten, bin ich schon los geworden, bitte aber noch um zwei Carton Meissner'sches Hühneraugen-Pflaster; vielleicht werde ich das Hühnerauge, welches ich schon 30 Jahre habe, auch los.

Bingen & Glaber, Sattlermeister.

St. Peter'sfeld, 1. Oktober 1890. Ich bin auch schon das Hühnerauge, welches ich 30 Jahre hatte, los geworden — und bitte, für meine Freunde, denen ich das Pflaster empfohlen habe, noch 4 Carton per Postnachnahme.

Bingen & Glaber, Sattlermeister.

NEUSTEIN'S *verzuckerte*
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, föhren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisebelpillen** sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn Hofrathes **Witka** ausgezeichnet. 1864

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. 3.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein
 Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisebelpillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:
 Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spiegelgasse.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König**.

EQUITABLE
 Lebensversicherung der Vereinigten Staaten.
 General-Repräsentanz für Oesterreich:
Wien, Elisabeth-Strasse 10.
 Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt

denn

sie besitzt den größten Versicherungsstand 1889	Mk.	2.681.820.830
sie macht das größte neue Geschäft 1889	Mk.	744.872.425
sie hat die größten Prämien-Einnahmen 1889	Mk.	107.769.471
sie erzielt den größten Ueberschuß 1889		
a) der Einshah über die Ausgaben	Mk.	53.321.925
b) der Activa über die Passiva	Mk.	96.564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherer dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Die von der „Equitable“ eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unanfechtbarkeit die Police, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben sich nach jeder Richtung bewährt. Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 Prozent der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5% Zinseszinsen betragen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Josef Stanzar** Inspector der „Equitable“, Marburg, Schillerstraße 24.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Endersson** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt**.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot **F. Sibli**, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

Kein Landwirth versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte **Schweizer Milchpulver** anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Frostluft, frisch und gesund, erhöht die **Milchabgabe in ganz besonderer Weise** und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 Kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franco

Für große Economien: Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zusendung. Nur echt aus **Grobstein's See-Apotheke** in **Gmunden, Oberösterreich**. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

Verlags-Rechnungen
 schwarz rastrirt

1000 Oktav, klein	fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt	
1000 Oktav, größer	fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach	fl. 3.50
1000 Quart, einseitig	fl. 5.—
1000 Folio, einseitig	fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig	fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig	fl. 12.—

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder

copirfähigem Druck entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung. zu haben bei **Ed. Janschik** Nfgr. (L. Kralik)

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Edward Bendt**, Braunschweig.

Coniferen-Spritz zur Reinigung der Zimmerluft, ein Glas 30 Kr., **Malaga, Marsala, Tokayer-Fettausbruch**, sowie sämtliche medizinischen Weine und Cognac. 101 zu haben in der **Apotheke zum k. k. Adler** in Marburg.

Pariser Damenpulver weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öl zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rosöl um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta zu 30 und 50 Kr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver Schachtel 30 Kr.

Zahnbürstchen in größter Auswahl.

Toiletteseifen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der **Droguerie des Ed. Kauscher** Burggasse 8. 1907

Transparent-Papier

zum Kleben der Banknoten à Büchel 35 Kr. ist vorrätzig in der Papierhandlung des

Ed. Janschik Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse 4.

Eckhaus in der Färberstraße Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Heu und Grummet zu verkaufen bei **J. Felber**, Lendgasse 12.

Feinste **Visitkarten** von 50 Kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei **Ed. Janschik Nachfg. (L. Kralik)** Postgasse 4.

Prämiirt. Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirchdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille. Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Manz
Linz, Graben 23 im Hof
Original-Drahtnetz-Matrassen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant. Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private. Sämtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel. Garantire für gute Arbeit und billigste Preise. **Preise von Original-Drahtnetz-Matrassen:** von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis 175 Cm. lg. 80 Cm. br. fl. 7.60 „ 176 „ „ 81 „ „ 183 „ „ 86 „ „ fl. 8.60 „ 184 „ „ 87 „ „ 190 „ „ 92 „ „ fl. 9.60 Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme. **Complet ausgestattet Betten** von fl. 40.— bis 180.— **Zimmereinrichtung** „ fl. 85.— „ 600.— **Kinderwägen**, neueste Eaçon „ fl. 9.80 „ 32.— **Uebernahme completer Zimmereinrichtungen** und **sämtlicher Bettwaaren-Reparaturen**. **Jalousien und Holzrouleaux** in jeder Farbe und schönsten Dessins. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet **Obiger.**

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.** **Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke. **Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.** Dasselbst auch zu haben: **Prager Universal-Haussalbe.** Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel. **In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke. **Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag,** Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverandt täglich.

Weinwerkel, Hebel- und Flügel-Pumpen, Fasspumpen, Weinabzugpumpen, Amerikanische Gummischläuche mit Verschraubungen, Heberschlauch mit Absperrewechsell, Handfeuerpumpen, auch zum Fasswaschen gut geeignet, sowie alle Metallarbeiten erzeugen in bester Ausführung und halten stets Lager davon **Johann Denzel's Söhne** Glocken- und Metallgießerei **Marburg a. D.**

1891er Grazer Schreibkalender und **15 Kr. Kurzweil-Kalender** empfiehlt zur Abnahme **Papierhandlung Ed. Janschik Nfgr. (L. Kralik)** Marburg, Postgasse Nr. 4.

Zahnschmerz

jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 fr.
Zahnheil à 40 fr., wenn kein
anderes Mittel hilft. 6

Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

Pikante Lectüre

Neu erschienen: 1833

Don Juan-Serie

- A. Belot: Jugendsünden . . . Mt. 2.
- Houssage: Gastdächter " 2.
- Broz; In der Quelle der Freude " 2.
- Bilderbuch für Hagestolze pr. Vd. " 3.
- Sechs Bände zusammen 16.
- Illustr. Katalog gratis und franko.
- Verfandt gegen Nachnahme
oder Einsendung des Betrages durch

H. Jacobsthal,

Berlin, W. 5 Steglitzerstrasse 61, II.

Altes und neues

Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551

R. Wieser, Branntweinbrennerei
Kötsch.

Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr.

Echt russischer Thee

feinste Sorten

10 Deka von 50 fr. bis zu 1 fl.

Lager medicinischer Weine

Cognac, Arac u. c.

Zu beziehen in der Droguerie des

Eduard Rauscher,
Marburg, Burggasse 8.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

V. Kralik

Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.

Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulars, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-
Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke u. werden in
kürzester Frist ausgeführt.

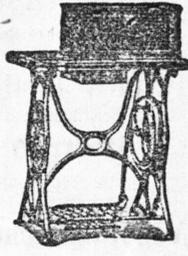
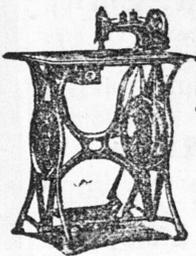
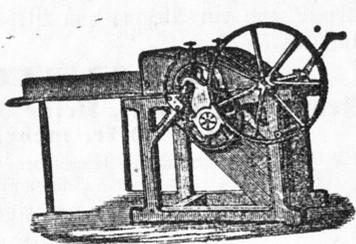
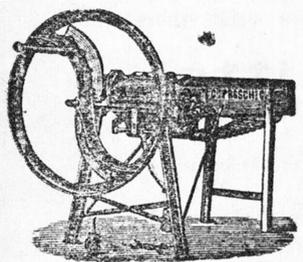
Die neuesten Maschinen, Stereotypie, sowie die bedeutende Ver-
mehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den
Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-
Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher **vorzüglich**
zur Insertion.

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Kloaenfurt
B. b. Hofstraße.

des (701) **Marburg**
Bittinghof affe.

Conrad Prosch.
Dreschmaschinen für Hand- und Gpelpetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen
Tricurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich in jährlich
24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhal-
tungs-Nummern mit Beiblättern, in reiz-
vollen farbigen Umschlägen. Die Moden-
Nummern sind der „Modenwelt“ gleich,
welche mit ihrem Inhalte von jährlich über
2000 Abbildungen sommt Zeit weit aus mehr
bietet, als irgend ein anderes Modenblatt.
Jährlich 14 Beilagen geben an Schnitt-
mustern zur Selbstanfertigung der Garde-
robe für Damen und Kinder wie der Leib-
wäsche überhaupt genügend für den ausge-
dehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Ro-
velletten, einem vie seitigen Feuilleton und Briefen über das ge-
sellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regel-
mäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches,
fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künst-

lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handar-
beiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit
über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 far-
bige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-
blätter mit vielen Illustrationen, sodass die Zahl der letzteren
an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt
überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur
entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljähr-
liche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten
50 Pf. = 80 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“
bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder,
also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljähr-
lich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-
handlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und
franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38,
Wien, I, Operngasse 3.

Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON** in Wien,
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid
gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Wachstafeln, ein- und zithürig von fl. 9 aufw.

Nachstafeln " " " 4 "

Sopha- und Salontische " " " 5 "

Speiseisessel " " " 4 "

Divan in allen Stoffarten " " " 32 "

Bei kompletten Anstaltungen besondere Vor-
zugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000,

Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.

400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

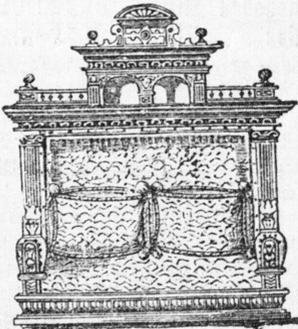
Um dem P. T. Publikum in der Provinz die

Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gear-
beitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-

tourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und

versende ich den reich illustrierten Preis-katalog

auf Verlangen gratis und franko.



1639

Faschings-Krapfen

täglich frisch 28

Feinstes Theegebäck, feine Torten und Dessert-
bäckereien, Sulzen und Crème,
Weinconfect, Marmeladen und Dunstobst

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor,

Untere Herrengasse 16.

FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfiehlt sein wohlsortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles
Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher
Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn,
Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach
einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und
billigste Ausführung. 890

Obstbäume

Hochstämme, bei größerer Abnahme
1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820

Franz Girsmaier, Marburg.



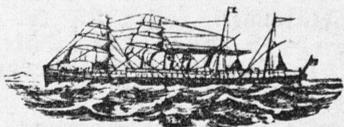
Frisch angekommene 118

Görzer Maroni

20 fr. per Kilo empfiehlt

Dominik Menis,

Marburg.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 104

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich meine seit 25 Jahren bestehende

WAGNEREI

Badgasse 13

überlegt habe. 1846

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Suhrwägen**, besonders aber zu **Kalescharbeiten** nach den neuesten Facons, so auch zur Uebernahme aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen.

Hochachtungsvoll

Franz Pergler

Wagnermeister.

Hötelöffnung in Pettau.

Unterfertiger erlaubt sich einem hochverehrten P. T. reisenden Publikum und insbesondere den Herren Handelsreisenden sein ganz neu errichtetes

Hôtel

mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Zimmern, bestens zu empfehlen. Ein Omnibus steht zu jedem Postzuge bereit.

Gute Restauration mit vorzüglicher Küche, sowie Reingehäuser Märzen- und Pilsner Bier aus dem bürg. Brauhaus.

Raffeehaus mit den erforderlichen anliegenden Zeitungen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Osterberger.

Höchst wichtig für Jedermann!

Vollständige

Ersparnis an Holz und Kohle!

Jede Feuer- u. Erstickungsgefahr vollständig ausgeschlossen!

Kein Zutragen von Holz und Kohle! Kein Wegschaffen der Asche! Keine Bedienung der Oefen! Kein Stauber im Zimmer! durch die bewährteste und gesündeste Heizung der automatischen ohne Auslagen heizenden

Rauchöfen

(Patent Rivnác) von K. Rivnác & Co., Prag.

Ein gewöhnlicher Ofen kostet viel mehr als ein Rauchofen, weil dessen Dauerhaftigkeit geringer ist, als ein Rauchofen. Die Rauchöfen werden in Blech und Thon erzeugt. Gewöhnliche Oefen können in **Rauchöfen** umgewandelt werden. Auskünfte erteilt die

Generalvertretung Wien, V., Wienstr. 12.

Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen-Lager

und

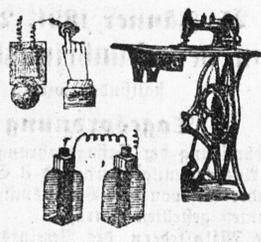
Mechanische Werkstätte

bei

121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.



Die Jalousien-, Rouleaux-, & Holzrollbalken-Fabrik

von

Ludwig Barta

Wien, Sechshaus, Stiebergasse Nr. 5

empfiehlt ihre neuesten **Rollbalken** mit Licht- und Luftschlitzen für Neubauten zu den billigsten Preisen und zeigt gleichzeitig den geehrten Herren Baumeistern und Architekten an, daß sie ihre Vertretung für **Marburg und Untersteiermark** dem Herrn

FRANZ LORBEGG

Tischlermeister in Marburg, Kaiserstraße 16

übergeben hat, mit der Bitte, das ihr geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Ludwig Barta.

Heu und Grummet

ca. 500 Meterzentner, von vorzüglicher Beschaffenheit, verkäuflich bei 140 **Dr. Strichhofer,** Bixtrinhofgasse 5.

Eine 87

Wohnung

mit 5 Zimmern, sammt Zugehör, ganz neu hergerichtet, im zweiten Stock, **Herrengasse 2**, ist vom 1. Februar an zu vermieten. Anzufragen im 1. Stock.

Ein 79

möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ein schön möbliertes, gassenseitiges

Zimmer

ist am Hauptplatze vom 1. Februar an zu beziehen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 133

Großes, gassenseitiges

unmöbliertes

Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinssteuer. Postgasse 4, I. Stock.

Ein oder zwei 146

möblierte Zimmer

licht, sonnseitig, hochparterre, sind sogleich zu vermieten. Schillerstraße 26, hochparterre, links.

Ein Herr

erhält Wohnung u. gänzliche Verpflegung. **Bixtrinhofgasse 13** ebenerdig.

Für ein in gutem Betriebe befindliches

Manufactur-

und

Spezerei-Geschäft

wird ein Compagnon mit einer Einlage von mindestens fl. 1000, welche sichergestellt wird, gesucht. Derselbe muß jedoch vom Fach und selbst mit thätig sein, wobei ein Verdienst von fl. 60 per Monat zugesichert wird. Offerten unter Chiffre „Comp. 43“ an d. Verw. d. Bl. 125

Ein gutes 124

Klavier

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein Haus, in sehr gutem Zustande, mit vier Zimmern, Küche, Keller und einem großen Garten. 123 Weitere Auskunft i. d. Verw. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:

Ein größerer Glaskasten für ein Futurer-Geschäft 96 Adressen abzugeben in der Verw. d. Bl.

Ballkleider

und Maskenanzüge verfertigt schnell und billig 110

Cäcilie Dernatsch,

Theatergasse 8 (Ehrenberg'sches Haus).

Otosozone.

Hygienischer ästhetischer Ersatz der Baumwolle fürs Ohr. Unsichtbarer Verschluss des Ohrs gegen äußere schädliche Einflüsse. Keine Behinderung des Gehörs. In Statten bei Jedermann im Gebrauche. Preis eines Jagottos, hinreichend für ein Jahr 70 fr. Bei Einlieferung von 75 fr. baar oder in Briefmarken Zusendung franco. 1782

Haupt-Depot:

C. Haubner's Engel-Apotheke, Wien, Am Hof 6.

Faschingkrapfen

täglich frisch

empfiehlt

Adalbert Reichmeyer.

Obere Herrengasse.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode

Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Dampf-Färberei, Appretur- und chemische Reinigungs-Anstalt

L. Zinthauer

Herrengasse 7. MARBURG, Lederergasse 15.

Färberei

für alle Arten seidener, wollener, baumwollener und gemischter Stoffe, als **Kleider, Tuche, Möbelstoffe** etc., **Mäntel und Röcke** unzertrennt in allen modernen Farben.

Mache besonders auf meine, allen modernen Anforderungen vollkommen entsprechende neu eingerichtete

chemische Wäscherei

aufmerksam. **Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Pelzfachen, Spitzen, Handschuhe, Stieckreien** etc. werden auf **chemisch trockenem Wege** gereinigt, ohne einzulaufen, oder die ursprüngliche Form zu verlieren.

Vorhänge werden gewaschen und crème gefärbt.

Aufträge von auswärts werden schnellstens und bestens besorgt.

Thee-, Patience- und Mandelbäckerei

täglich frisch

sowie

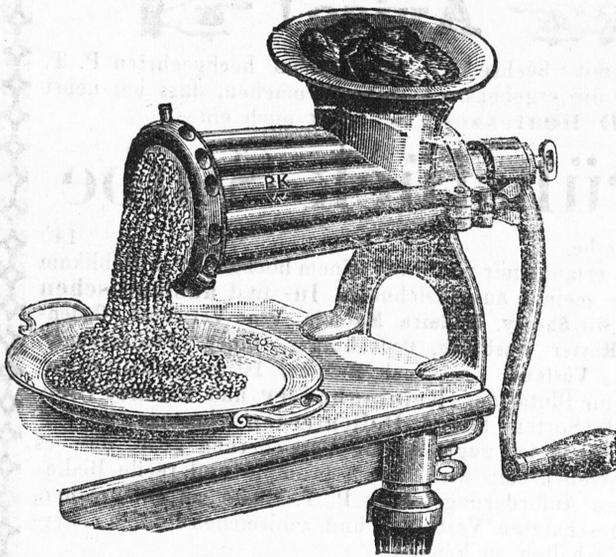
Marmeladen und Compote

empfiehlt billigst

106

Adalb. Reichmeyer.

Echt amerikan. Fleisch- und Speck-Schneidmaschine "Enterprise"



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandteilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können. Niederlage bei **F. A. Galbärth, Marburg.** 1560

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marlitt**: als Goldelse, Das Eulenhäus, Haideprinzesschen etc.; **Georg Ebers**: Die Gred, Die Nilbrant etc.; **Petlet**: Zwischen Vater und Sohn etc.; **Dewall**: Eine große Dame, Strandgut etc.; **Seimburg**: Perlenstrifen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Eruchens Heirat, Waldblumen etc.; **Bois Rivé**: Novellen; **Waldmüller**: Die Verlobte etc.; **Schwarz**: Das Mädchen von Korffia etc. etc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.

Tagelefer: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Bl. 1070

Kundmachung.

(136)

Vom Stadtrath Marburg wird hiemit in Gemäßheit des § 32 der Wehrvorschriften ersten Theiles bekannt gemacht, daß die **Losung für die nach Marburg zuständigen, im Jahre 1870 geborenen und sohin im Jahre 1891 in der 1. Altersklasse Stellungspflichtigen am Mittwoch, den 4. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr** in der Amtskanzlei am städtischen Rathhause vorgenommen werden wird, und daß es den Stellungspflichtigen oder deren Angehörigen freisteht, daran Theil zu nehmen. Für die Nichterscheinenden wird das Los von der Commission gezogen.

Stadtrath Marburg, am 20. Jänner 1891.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Dr. Schmiderer.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Montag, den 26. Jänner 1891:

Tanz-Kränzchen

Beginn 8 Uhr.

Das Comité.

Th. Götz Saal-Localitäten

Sonntag, den 25. Jänner 1891

Grosser

Maskenball



Damen-Masken frei.

Entree 30 kr.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders werthvolle Preise.

Hochachtungsvoll

J. Saugeneder.

Das Kränzchen-Comité der freiwilligen Feuerwehr Gams er sucht alle Jene, die zu dem am **1. Februar l. J.** in C. Petuars Gastlocalitäten „zur schönen Aussicht“ in Gams stattfindenden

KRÄNZCHEN

aus Versehen eine Einladung nicht erhalten haben, solche aber wünschen, ihre werthe Adresse in der Verw. d. Bl. zu hinterlegen.

Für Vereinsmitglieder, Corporationen und Corps, welche keine spezielle Einladung erhielten, gelten die an den Verein selbst zugesandten.

Es diene noch zur Nachricht, dass Eintrittskarten gegen Vorweisung der auf Namen lautenden Einladung täglich in Marburg bei den Herren C. Petuar (Café Nordstern), Fr. J. v. Bachó (Domplatz), A. Platzer (Papierhandlung, Herren-gasse) und J. Gaßner (Papierhandlung, Burgplatz), dann in Gams bei Herrn E. Kaup und an der Abendcasse u. zw. per Person à 50 kr., Familienkarten f. 3 Personen à fl. 1,20, f. 4 Personen à fl. 1,50 zu haben. — Fahrgelegenheiten stehen von 7 Uhr an vor dem Schraml'schen Hause, Domplatz Nr. 6, gratis zur Verfügung. Zusammenkunft im Café Petuar und im Gasthaus-Salon „zur Mehlgrube“, Apothekegasse. Diejenigen Familien, welche Privatwagen wünschen, wollen ihre Adressen im Fiakergeschäfte des Herrn Koller hinterlegen, und werden selbe billigst besorgt.

Aviso!

Hiermit beehre ich mich einem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich nebst meinem **Delicatessengeschäft** auch eine

Frühstück-Stube

eröffnet habe.

Ich erlaube mir nun diese einem hochgeehrten Publikum bezüglich meiner ausgezeichneten **In- und ausländischen Weine**, wie Sherry, Madeira, Marsala, Vino Vermouth, Oedenburger, Ruster Ausbruch, Oedenburger, Ofner, Fünfkirchner, Villanyer, Vöslauer u. speciell Refosco, Istrianer, Dalmatiner, Malaga (für Blutarme), Reininghauser und Pilsner Bier, ferner alle Sorten feinste Delicatessen, bestens zu empfehlen, indem ich zugleich die Versicherung gebe, dass es mein Bestreben sein wird, durch prompte und reelle Bedienung allen Anforderungen der P. T. Gäste zu entsprechen, um ihr geschätzten Vertrauen und zahlreichen Besuch erwerben und erhalten zu können.

Marburg, den 25. Jänner 1891.

Hochachtungsvoll

Dominik Menis.

Holzpreis-Ermäßigung.

Mit der höflichen Anzeige der Uebernahme meines

Holz- & Kohlen-Handelsgeschäftes

Herrengasse Nr. 38

unter die eigene Aufsicht, verbinde ich die Bekanntgabe der Preisermäßigung des trockenen herrschaftlichen Saaler Holzes per Klafter um 40 kr., das Meter um 10 fr.

Karl Flucher.

Da ich bis jetzt mein Gastgeschäft wegen Bauführung nicht ausüben konnte, nun aber in der Lage bin, so erlaube ich mir ein P. T. Publikum auf mein

Gasthaus „zum Steirerseppl“

Tegetthoffstraße 18

aufmerksam zu machen und werde jederzeit bestrebt sein, meine geehrten Gäste mit guten Getränken, reicher Auswahl der Speisen für Mittag-Abonnement, sowie Frühstück und Nachtmahl zufrieden zu stellen. — Jeden Montag Tirolerstrudel, jeden Donnerstag Schinkenwudel.

Mittags-Abonnement 24 Kr.;

im Ausschank befindet sich Götz'sches Märzenbier, per Liter 18 kr. über die Gasse; frische Sendung alter Naturweine per Liter 40 kr.; neuer Stadlberger per Liter 28 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

J. Flucher.

Geschäfts-Üebernahme.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus

„zur Linde“

Schillerstrasse Nr. 19

übernommen habe und werde bestrebt sein, stets mit frischem Götz'schen Märzenbier, gutem Wein, warmer und kalter Küche meine geehrten Gäste zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Ignaz Horvath.

Hausverkauf.

Ein stichhohes Haus, sammt zwei Neben-gebäuden in Marburg, Magdalendorfstadt, nächst der Kavallerie-Kaserne, mit Bäckerei und Gasthausgewerbe, dann Kegelstätte, Sitz- und Gemüsegarten, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anzufragen beim Hauseigentümer. (143)

Ein sehr beliebtes

111

Handlungshaus

in einem größeren Markte **Unter-Steiermarks** ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Anfragen unter **N. E. 38** an die Verwaltung des Blattes.

Seidene

149

Maskenkostüme

werden billigst ausgeliehen. Auch ist ein **Kinderwagen** zu verkaufen. Theatergasse 15, Anfr. b. Hausmstr.

Ein anständiger nüchterner

Hausmeister

findet Verwendung bei

131

Franz Berko, Tappeinerplatz 3.

Maiereute

mit langjährigen Zeugnissen, der Mann kann gut mit Pferden umgehen, bitten vom **1. Feber** an unterzukommen. Gefällige briefliche Anträge unter „**Maiereute**“ an die Verw. d. Bl. erbeten. 121

Heiratsantrag.

Ein Gastwirth, zugleich Fleischauger, Hausbesitzer, Witwer, vierziger, gesund und rüstig, besitzt die besten Eigenschaften eines braven Ehemannes, in einem belebten Orte im Bezirke Marburg, wünscht ein solides Mädchen oder kinderlose Witfrau mit einigen tausend Gulden, die auch eine Gastwirthschaft zu führen versteht, baldigst zu ehelichen. 120

Zuschriften mit näheren Angaben erbeten unter „**5000**“ an d. Verw. d. Bl.

Dank.

Meinen herzlichsten Dank für die vielen reizenden Spenden zu meinem Benefize.

151

Lucie Lissl.

10 fl. Belohnung

Demjenigen, der mir den Namen der Person bekannt giebt, welche ein anonymes Schreiben am 13. d. M. an Herrn Josef Semlitsch gesendet hat.

108

Ottilie Madel.

Genossenschaft der nicht-handwerksmäßigen Approvisionierungs-Gewerbe in Marburg.

Einladung

zu der am

Montag, den 26. Jänner 1891, Nachmittags 3 Uhr

in Herrn

144

Karl Königmann's Salon (Burggasse)

stattfindenden

GENERAL-VERSAMMLUNG

Tagesordnung:

1. Cassa- und Rechenschaftsbericht pro 1890.
2. Wahl des Vorstand-Stellvertreters.
3. Wahl von 6 Ausschüssen und 2 Ersatzmännern.
4. Wahl zweier Rechnungs-Revisoren.
5. Besprechung bezüglich Abfindung der Landesauslage auf Bier und Branntwein.
6. Freie Anträge.

Im Falle um 3 Uhr die Versammlung nicht beschlußfähig erscheint, so wird um **halb 4 Uhr** auch ohne dieser zur Tagesordnung geschritten.

Marburg, am 25. Jänner 1891.

Der Vorstand: **Karl Flucher** m. p.

Einladung

zu der

Mittwoch, den 28. Jänner 1891, Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des hies. Casino

stattfindenden

ordentlichen

Local- und Consortial-Versammlung

des Spar- und Vorschuß-Consortiums

des

133

I. allgemeinen Beamten-Vereines

der österr.-ungar. Monarchie

in Marburg

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Jos. Jonash, Obmann.

Einladung

zur

132

Voll-Versammlung

des

II. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Vereines

Montag, den 2. Februar 1891, 4 Uhr Nachmittags

in

Hönigmann's Gasthause, Burggasse 3.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungs-Abschlusses.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Wahl des neuen Ausschusses.
4. Freie Anträge.

Im Falle, daß bei der Versammlung um 4 Uhr nicht die erforderliche Zahl Mitglieder erschienen sollte, findet die **zweite** Vollversammlung um 1/2 5 Uhr statt bei welcher jede Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Einladung

zur

XVI. ordentlichen Generalversammlung

des

I. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Vereines

„**Erzherzog Friedrich**“,

welche

Sonntag den 25. Jänner 1891, 2 Uhr Nachmittags

in der **Gambrinushalle**

stattfinden wird

Tagesordnung:

1. Prüfung und Genehmigung der Cassagebahrung und des Rechenschaftsberichtes.
 2. Neuwahl von 17 Ausschußmitgliedern und 3 Ersatzmännern.
 3. Beschlußfassung über die, von den Vereinsmitgliedern in Sinne des § 33 der Vereins-Statuten gestellten Anträge.
- Der Eintritt ist **nur Mitgliedern** des Vereines gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gestattet.

148

Die Vereinsleitung.

Schneiderinnen

gut geübt, werden bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung sofort aufgenommen bei

139

Carl Roefner, Damenkleidermacher in **Gilt.**

Beim **Gute Unter-Lichtenwald** (Station Lichtenwald) zu verkaufen:

Saatkartoffel

(Spätsorte Richter's Imperator und Frühorte Rosakartoffel) zum Preise per 4 fl. per Meterzentner; **Canadahafersaat** zum Preise per 10 fl. per Meterzentner, sowie **Heu**, **Maßgefögel**, **Racetauben** (Malthejer); gute **Tischweine**, **eingesottene Früchte**, **Zuchtstiere** der **Murbodner Race**; endlich **Fichten**-, **Föhren**-, **Tannen**-(per Mille 2 fl.) und **Lärchenpflanzen** (per Mille 3 fl.) ohne Emballage; **Wachsäpfel**-, **Hochstämme** per Stück zu 50 kr.

95